

~~Vertraulich~~  
sch

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Lohse, Heinrich, GL Schleswig-Holstein.	265	I	<del>Vertraulich</del> sch
katalogisiert Seite: 1-52 Sachkatalog:	<b>Personen:</b> Lohse, Heinrich, GL II - Strasser, Gregor. Lohse, Heinrich, GL I Strasser, Gregor, Mdr Strasser, G. II-Hitler, Adolf. Strasser, G. IV-Rust, Dr. Bernhard. Strasser, G. IV-Haacke Strasser, G. IV-Sprenger, Jakob, GL Strasser, G. IV-Mutschmann, Martin, GL Strasser, G. IV-Ley, Dr. Robert. Strasser, G. IV-Lohse, Heinrich, GL Strasser, G. IV-Loeper, Wilhelm F. GL		
katalogisiert Seite: " Sachkatalog:	<b>Personen:</b> Hitler, Adolf I Hitler, Adolf II-Strasser, Gregor. Hitler, Adolf IV-[8.11.1932] Strasser, G. Mdr II-Himmler, Heinrich. Reichenau, Walter v. GFM Schleicher, Kurt v. Gen. Schulz, Paul. Reichsinspekteur I Meißner, Otto. StSchr.		
katalogisiert Seite: 53-59 Sachkatalog:	<b>Personen:</b> Lohse, Heinrich, GL		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	<b>Personen:</b>		

Institut für Zeitgeschichte

~~Vertraulich~~

75-26511-2  
Fotok. am 23. 7. 1953/4.

Der Fall Strasser!

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

843/53

ahse

Das Bild Gregor Strassers schwankt in der Geschichte!

Er gilt im allgemeinen bei Anhängern u. Gegnern als der Repräsentant des sozialistischen Flügels in der N.S.D.A.P.. Die Frage, in wie weit diese Auffassung richtig ist, insbesondere, ob seine gegensätzliche Stellung in dieser Frage zu Hitler Veranlassung für seinen Austritt aus der N.S.D.A.P. im Dezember 1932 gewesen ist, bedarf noch weitgehender Klärung.

Mit diesen Darlegungen eines Mannes, "der dabei war", der die damaligen Vorgänge um Hitler u. Strasser aus eigener Beobachtung u. Beteiligung kennt, soll ein Beitrag geliefert werden, der für die endgültige Geschichtsschreibung nicht ohne Bedeutung ist.

Gregor Strasser war groß u. breit von Gestalt, hatte einen entsprechenden kahlen Schädel mit etwas grob behauenen Gesichtszügen, zu denen Mund u. Nase passend geschnitten waren. Seine blauen Augen fragend auf den Partner gerichtet, strömte sein Wesen Ruhe aus. Er wirkte nicht unsympathisch, aber eigenartig, u. in Sprache u. Gebärden wie der Urtyp des Bajuwaren.

Strasser war alter Nationalsozialist aus den ersten zwanziger Jahren. Nachdem er den Weltkrieg als Frontoffizier mit Auszeichnung absolviert hatte, mag es ihm nach dem Zusammenbruch von 1918 in der väterlichen Apotheke in Landshut reichlich eng u. eintönig geworden sein. Kein Wunder, wenn dieser junge Aktivist bei Hitler landete u. in der engeren Heimat bald eine rege Tätigkeit entfaltete.

Als sich im Herbst 1923 die innenpolitischen Verhältnisse immer mehr suspizten u. am 9. November in Bayern zur Entladung drängten, sog Gregor Strasser freudig mit seiner Landshuter Sturmabteilung nach München, wo er die Isarbrücken zu sichern hatte.

Der Zusammenbruch dieses ganzen Unternehmens ist bekannt. Gregor Strasser kam nach kurzer Haftzeit mit einem blauen Auge davon, er wurde nicht vor den Volksgerichtshof gestellt.-

60003

In der bayrischen N.S.D.A.P. aber spielt er bald eine führende Rolle. Er wird 1924 in den bayrischen Landtag gewählt u. ebenso in den Reichstag. Nach dem Verbot der N.S.D.A.P. im Jahre 1923 wird Hitler

vor dem Volksgerichtshof in München abgeurteilt u. auf die Festung Landsberg geschickt. Damit ist die Bewegung ohne Kopf u. ohne klare Führung.

An dem Marsch zur Feldherrnhalle hat auch der abtrünnige deutsche nationale Reichstagsabgeordnete v. Gräfe, der mit Wulle u. Henning in Norddeutschland die Deutschvölkische Freiheitspartei aufgemacht hat, teilgenommen. Mit dieser völkischen Gruppe bilden die Nationalsozialisten zur Reichstagswahl im Mai 1924 eine Wahlgemeinschaft in dem sogenannten "Völkisch-sozialen Block." Die engere Führung dieser Gemeinschaft haben Ludendorff, Gräfe u. Strasser. Ludendorff ist der Unparteiliche, Gräfe vertritt die Freiheitspartei, Strasser den durch die Landsberger Haft ausgeschalteten Hitler.

Die Ehe ist keine glückliche, das Tausichen beginnt bald nach den Wahlen. Gräfe will die Ausschaltung Hitlers nützen u. einen Zusammenschluß beider Richtungen unter seiner Führung erzwingen. Richtungskämpfe u. persönliche Auseinandersetzungen sind bald an der Tagesordnung. Die Nationalsozialisten sind abwartend, reserviert, sie trauen dem Frieden nicht. Die radikalen Elemente um Esser, Streicher u. anderen gehen bald in Opposition. Strasser wird von ihnen der Vorwurf des Verrats an der Partei gemacht.

Ein gemeinsamer Parteitag der beiden Richtungen im Sommer 1924 in Weimar unter der Schirmherrschaft Ludendorffs bringt keine restlose Klärung. Die Gegensätze sind zu groß. Auch die Änderung des Namens in "Nationalsozialistische Freiheitsbewegung" bringt keine Lösung. Insbesondere ist aber auch Hitler nicht gewillt, von der Festung aus seine Zustimmung zu dieser Verschmelzung zu geben. Es bleibt bei der von ihm gebilligten Abordnung Gregor Strassers zur Vertretung der nationalsozialistischen Belange in diesem Gremium. Trotz aller Bitten, auch seitens seiner alten u. treuesten Anhänger, lehnt Hitler es grundsätzlich ab, pro oder contra zu den Streitigkeiten im völkischen Lager Stellung zu nehmen.

00004

Die Bewegung bröckelt ab, sie hat ihre Stoßkraft, sie hat ihren Führer verloren!

Die Neuwahl des Reichstags im Dezember 1924, ein geschickter Schachzug der Regierungsparteien, zeigt die Verfallkatastrophe eindeutig. Die völkischen Stimmen sinken um über 50%, die Reichstagsmandate von 32 auf 14. Ludendorff resigniert, Gräfe ist wütend, Strasser wartet ab.

Weihnachten 1924 wird Hitler aus der Festungshaft entlassen. Er erkennt sofort die unhaltbare Lage im gesamtvölkischen Lager u. zieht daraus die Konsequenzen. Am 27. Februar 1925 wird die alte N. S. D. A. neu aus der Taufe gehoben, die streitenden u. feindlichen Genossen erneut zur gemeinsamer Arbeit unter Hitlers Führung zusammengeschlossen.

Der zweite u. entscheidende Abschnitt in der politischen Entwicklung Deutschlands hat seinen Anfang genommen!

Auch die Reichstagsabgeordneten Gregor Strasser, Dr. Frick, Gottfried Feder u. drei weitere Abgeordnete treten zur N.S.D.A.P. über. Die übrigen acht bleiben einstweilen bei Herrn v. Gräfe.

Gregor Strasser war durch seine Tätigkeit im Völkisch-sozialen Block auch mit den norddeutschen Nationalsozialisten bekannt geworden. Sie lernten ihn 1924 kennen, nach der Neugründung der Partei auch seinen Bruder Dr. Otto Strasser. Dieser war damals in der Industrie tätig u. hatte in den Jahren vorher der Sozialdemokratischen Partei angehört. Äußerlich gut aussehend, blauäugig u. hellblond, war er innerlich unausgeglichen, dabei klug, voller Gedanken u. Ideen, insbesondere sozialistisch-marxistischer Tendenz. Er neigte zu Übertreibungen, zu antikapitalistischen, planwirtschaftlichen, nicht logisch durchdachten u. fundierten Ideen, wie sie nach der Neugründung der Partei im Jahre 1925 im Strasserkreis fleißig debattiert u. propagiert wurden. Zu diesem Kreis gehörten auch Herbert Blank, Hans Hinkel, Bodo Uhse u. andere mehr.

Gregor Strasser gab damals in seinem "Kampfverlag" in Berlin neben der einzigen nationalsozialistischen Tageszeitung, den "Völkischen Beobachter", für Norddeutschland die erste Wochenzeitung, "Der nationale Sozialist", heraus, die als Kopfzeitung für die einzelnen Gaue erschien. Während Gregor Strasser als Herausgeber zeichnete, fungierte Otto Strasser als Hauptschriftleiter.

00005

Die parteiprogrammatischen Forderungen der N.S.D.A.P. hielt

Otto Strasser in wirtschaftlicher u. sozialer Hinsicht für unzureichend. Das Jahr 1925, das vornehmlich eine Auseinandersetzung u. Bereinigung im völkischen Lager selbst brachte, führte zu lebhaften u. kritischen Untersuchungen des Parteiprogramms seitens des Strasserkreises. Diesem war das Programm zu "bürgerlich", zu wenig abweichend u. unterschiedlich etwa zu den Forderungen der vielen Vaterländischen Verbände u. besonders zu denen der Deutsch-völkischen Freiheitspartei unter Gräfe, Wulle, Henning. Gerade dieser gegenüber war man der Meinung, daß man sie nur mit neuen, radikaleren wirtschaftlichen u. sozialen Forderungen aus dem Felde schlagen würde, andere aber vor allem auch die Arbeiterschaft nicht erfassen könne.

Gregor Strasser war hier vorsichtiger, zurückhaltender, am Ende aber solchen Gedankengängen u. Bestrebungen nicht ganz abgeneigt. So erschienen denn schon 1925 Propagandamaterial, Rundschreiben u. Flugblätter, die in dieser Richtung wesentlich über die Forderungen des Parteiprogramms u. über die bestimmt nicht zahmen Auffassungen, die Hitler über diese Probleme in "Mein Kampf" niedergelegt hatte, hinausgingen. Mitarbeiter in diesem Strasserkreis war zunächst auch Dr. Goebbels, damals noch mit Hauptmann v. Pfeffer u. Karl Kaufmann Gauleiter in Rheinland-Westfalen. Gerade Goebbels, mit messerscharfem Verstand, geschliffener Feder u. mit weit über dem Durchschnitt stehender rednerischer Begabung trat in Wort u. Schrift immermehr in den Vordergrund.

Hitler, damals noch mit der Abfassung seines zweiten Bandes "Mein Kampf" beschäftigt, hielt sich zunächst schweigend beobachtend zurück. Nach der Neugründung der Partei im Februar 1925 rief er erstmalig die damaligen Führer der einzelnen Gaue im Juli 1925 nach Weimar. Hier gab er ein Bild der politischen, wirtschaftlichen u. sozialen Lage im Reiche, um darauf Punkt für Punkt die zunächst fälligen Aufgaben der Bewegung zu unreißen. Viele der Anwesenden kamen auf dieser Tagung erstmalig mit Hitler in Berührung. Schon hier auf dieser Tagung zeigte sich eindeutig, daß der Interpret u. überragende Führer der Bewegung Adolf Hitler

NAE.

00006

Gregor Strasser war hier zurückhaltend. Er war damals schon praktisch der Vertreter Hitlers, war als Abgeordneter u. als Vertreter der

N.S.D.A.P. im Völkisch-sozialen Block viel gereist u. kannte besonders in Preußen aus der Interimszeit, in der Hitler in Landsberg saß, die dortigen Nationalsozialisten u. politischen Verhältnisse besser als dieser.

Als er nach der Tagung im engeren Kreis über den Eindruck befragt wurde, erklärte er, die neue Konzeption Hitlers habe ihn sehr beeindruckt, es zeige sich, daß der eigentliche Motor der Partei doch eben nur Hitler sei, der in der Festungszeit zweifellos noch geläutert u. erheblich mit seiner sich gestellten Aufgabe gewachsen sei. Man hatte bei Strasser den Eindruck einer gewissen Resignation, er war neben Ludendorff u. Gräfe Gleicher unter Gleichen gewesen, er war jetzt wieder Zweiter, der Erste war u. blieb Adolf Hitler!-

Die programmatischen Auseinandersetzungen im Strasserkreis nahmen auch nach dieser Tagung in Weimar ihren Fortgang, ohne daß diese von Hitler zunächst sonderlich beachtet wurden, jedenfalls nahm er 1925 noch keine Stellung dazu. Erst Anfang 1926 fand die sogenannte "Bamberger Tagung" statt. Hier verbreitete sich Hitler zunächst über aussenpolitische Probleme u. kritisierte scharf die Differenzen der Reichsregierung mit Italien in der Südtiroler Frage. Diese Gedankengänge waren völlig neu, sie gehörten nicht zum Sprachschatz u. zur Geistesrichtung der damaligen Diplomatie. Stresemann hatte im Reichstag eine sehr scharfe Sprache gegen Italien geführt u. Hitler fragte, womit er denn im Ernstfalle schießen wolle, vielleicht mit von dort importierten Apfelsinen?

Er verbreitete sich dann über innenpolitische Probleme, um abschließend seiner Sorge über gewisse abweichende Strömungen in der Partei lebhaften Ausdruck zu geben. Er untersagte mündliche u. schriftliche Diskussionen über Wert oder Unwert des Parteiprogramms, er erklärte dies als das Glaubensbekenntnis der Bewegung, als ein Rocher de bronze in dem wilden Meer der politischen Strömungen u. darum als unantastbar. Bei Abänderung auch nur eines einzigen Programmpunktes würde dieser Felsen in der Erscheinungen Flucht ins Schwanken kommen u. damit die junge Bewegung zum Tode verurteilt sein. Auch die Gegner warteten nur auf solche Dummheiten, um dann über uns herzufallen u. die noch wenig

geschulten Anhänger kopfscheu zu machen u. auseinander zu treiben.

Im übrigen könne man ein Programm, für das die ersten Märtyrer bereits gefallen wären, nicht in der Zeit des Ringens um die Macht ändern. Die Thesen des Programms wären die Thesen unserer Religion, unserer Weltanschauung. Daran zu rütteln wäre Verrat an der Idee, Verrat an <sup>denen</sup> ~~den~~, die im Glauben an diese Idee gefallen seien. Sei der Kampf um diese Weltanschauung entschieden u. habe sie sich durchgesetzt, so könne der eine oder andere Programmpunkt einer Korrektur unterzogen werden, wenn neue Erkenntnisse, Fortschritt u. Technik das im Interesse des Volkes erforderlich erscheinen lassen sollten.

Der Eindruck dieser sehr tief schürfenden Rede, die etwas von dem politischen, religiös anmutenden Fanatismus Hitlers ahnen ließ, war auf alle Tagungsteilnehmer ein sehr starker. Weder Strasser, noch Goebbels oder Feder hielten es für zweckmäßig, darauf irgendetwas zu erwidern. Die Tagung wurde in großer Einmütigkeit geschlossen.

Hitler aber ging jetzt einen Schritt weiter. Die enge Verbindung, die damals zwischen Gregor Strasser u. Josef Goebbels bestand, war ihm offenbar nicht sehr sympathisch. Er nahm eine Umgruppierung der Arbeitsgebiete vor. In Berlin lag die Führung der Partei im argen. Kurz entschlossen beauftragte Hitler Dr. Goebbels wenige Wochen nach der Bamberger Tagung mit der Gauführung in Berlin. Er hatte klar erkannt, daß dieser junge Fanatiker alle Voraussetzungen für die Lösung der ihm in der Reichshauptstadt gestellten Aufgabe mitbrachte. Darüber hinaus hatte er, da er selbst oft in Berlin weilte, hier den "kleinen Doktor" mehr im Auge u. unter Kontrolle, als das im abgelegenen Westen des Reiches möglich war.

00008

Die Folge war denn auch eine engere Verbindung zwischen Hitler u. Goebbels einerseits, u. eine Lockerung der Beziehungen Goebbels zu den Gebrüdern Strasser andererseits. Diese Lockerungen nahmen in dem Maße zu, wie sich Goebbels in Berlin selbstständig machte u. schließlich auch eine eigene Zeitung, "Der Angriff", auf die Beine stellte.

Otto Strasser duckte sich zunächst. Versuche, trotz der Bamberger Tagung eine Kursänderung herbeizuführen, scheiterten, da niemand

sich getraute gegen Hitler zu opponieren.

Gregor Strasser war Jahrein jahraus unermüdlich tätig. Er hatte die Reichsorganisationsleitung in Händen, er erledigte nach Rücksprache mit Hitler u. in seinem Auftrage die Personalien der Partei im Reiche. Er schrieb viele Artikel, hielt viele Versammlungen im gesamten Reichsgebiet ab, er war nach Hitler der Mann in der Partei.

Er hatte auch 1925 die ersten Parteiführer in den einzelnen Gauen eingesetzt, die dann von Hitler schriftlich bestätigt wurden. So hatten diese mit ihm die engste Verbindung, waren teilweise eng mit ihm befreundet u. so besonders durch ihn über alle Vorgänge in der Partei gut orientiert.

Schon das Jahr 1927 zeigte deutlich, daß die N.S.D.A.P. im völkischen Lager den Sieg davon tragen würde. Die Gräfe-Wulle-Partei verlor zusehends an Einfluß u. Bedeutung, besonders die völkisch orientierte Jugend u. Frontgeneration fand nach u. nach, mehr u. mehr den Weg in die revolutionären Reihen der N.S.D.A.P. Auch die Reichstags- u. Länderwahlen im Jahre 1928 bestätigten diese Tendenz. Noch mehr zeigte das Jahr 1929, daß ihr Vordringen im gesamten Reichsgebiet nicht mehr zu hemmen war.

Gregor Strasser stand in der vordersten Linie des Kampfes. Wegen Beleidigung verschiedener Regierungsvertreter u. Minister wurde seine Abgeordnetenimmunität aufgehoben u. die Beleidigungsprozesse gegen ihn durchgeführt. Ob Freispruch oder Verurteilung, er schüttelte alles ab wie der Pudel das Wasser u. ging unbeschwert seiner Wege. Zu neuen Angriffen, zu neuen Beleidigungen, zu neuen Erfolgen der N.S.D.A.P..

Aber Otto Strasser u. sein Anhang grollte. Er hielt den Weg der Parteileitung für völlig verfehlt u. war entschlossen, ihm einen anderen Kurs zu geben oder aber die Konsequenzen zu ziehen u. sich selbständig zu machen. Gelegentliche Gespräche, die man mit ihm darüber führte, verliefen ohne Ergebnis, er war, trotz aller Erfolge der Partei unbelehrbar. Der Tatsache, daß die Partei einen immer größeren Zulauf hatte, daß sie eine Position nach der anderen bei den Wahlen zu errin-

gen vermochte, daß sie von den Gegnern, insbesondere von Marxismus immer heftiger bekämpft wurde, trug er keinerlei Rechnung, er wollte mehr.

So kam es im Frühjahr 1930 zur Aussprache zwischen ihm u. Hitler. Diesem war es zunächst offenbar darum zu tun, Otto Strasser zu halten. Als er das Nutzlose seines Beginnens erkannte, er verharrte auf dem Standpunkt der Bamberger Tagung, kam es zum Bruch u. Otto Strasser verließ die Bewegung. Sein Versuch, die N.S.D.A.P. zu erschlagen u. eine eigene Partei auf die Beine zu stellen, mißglückte, wenn er auch Unruhe in die Bewegung trug u. hier u. da unzufriedene Elemente mit dem Ruf: "Revolution statt Ministersessel" sammeln konnte.

Hitler forderte besonders in Berlin Dr. Goebbels auf, dafür Sorge zu tragen, daß "dieses halbe Dutzend berufsmäßiger Querulanten u. Literaten" rücksichtslos aus der Partei entfernt werde. Auch in Brandenburg, Mecklenburg u. Schleswig-Holstein, so in Dithmarschen unter dem SA Standartenführer Grants, kam es zu örtlichen Abspaltungen, die aber für die Folge gegenüber der Geschlossenheit der Partei unter Hitler keinen Einfluß gewinnen konnten.

Gregor Strasser aber sah sich genötigt, der Presse Anfang Juli 1930 folgende Erklärung zu übergeben:

T.U. Berlin, 3. Juli. Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser der Reichsorganisationsleiter der N.S.D.A.P. u. früherer Herausgeber der Zeitung "Der nationale Sozialist", gibt eine Erklärung ab, in der es heißt: "Ich stehe dem Vorgehen des Kreises um ~~um~~ den Kampfverlag unter Führung meines Bruders Dr. Otto Strasser gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in schärfster Verurteilung und Opposition gegenüber. Aus diesem Grunde habe ich bereits am 30. Juni die Herausgeberschaft u. verantwortliche Schriftleitung der Kampfverlagszeitungen niedergelegt. Ich stehe nach wie vor in vollster Loyalität hinter Adolf Hitler u. der von ihm geführten N.S.D.A.P. Die Meldung des "Nationalen Sozialisten" vom 3. Juli, wonach sich an meinem geschäftlichen Verhältnis zum Kampfverlag nichts geändert ha-

habe, ist bewußt unrichtig."

Trotzdem war das Geraune in der Bewegung groß. Auch die Reichstagsfraktion gab eine Presseerklärung ab, sie stehe geschlossen u. in Disziplin hinter der Führung Adolf Hitlers. Graf Reventlow, Franz Stöhr u. andere standen ebenfalls unter dem Verdacht der Unzuverlässigkeit. Doch es passierte nichts, ernsthafte Spaltungsversuche wurden verhindert, Otto Strasser hatte die Schlacht verloren.-

Gregor Strasser ging stur seinen Weg. Daß etwas boxerhaft anmutende Haupt auf den breiten Schultern eingesogen, sitzt er an seinem Schreibtisch u. arbeitet, er schiebt alle Widerstände u. Verdächtigungen zur Seite. Mitte Juli steht er bereits wieder in einer Versammlung in Darmstadt u. erklärt unter dem Jubel der Tausende am Schlusse seiner Rede: "Ich bin u. bleibe Hitlermann u. Nationalsozialist". Kein Mensch zweifelt daran, er ist wieder Herr der Situation!

Der Reichstag wird aufgelöst. Die Riesenorganisation der Partei <sup>wird</sup> von Gregor Strasser in den Dienst des Wahlkampfes gestellt. Er steht vorne an, schreibt, trommelt, hämmert, die Welt hält den Atem an. Die Organisationsmaschine steht unter Volldampf, zwanzigtausend Versammlungen rollen durch das Land, gegen Versailles, gegen Dawes, gegen Young, gegen die Sklaverei bis 1988, - für die deutsche Freiheit u. Gleichberechtigung, für Arbeit u. Brot!

Der Sieg am 14. <sup>Sept</sup> Dezember ist entsprechend: die Zwölf-Männer-Fraktion von 1928 ist auf <sup>hundert</sup> ~~sechshundert~~ <sup>Wandate</sup> ~~und~~ <sup>emporgeschwollen</sup> ~~erhöht~~.

Gregor Strasser hält nach der lebhaften Reichstagsöffnung am 13. Oktober die erste große programmatische Rede zu der Regierungserklärung Brüning. Der Regierung Brüning wird rücksichtsloser Kampf angesagt. Demgegenüber sind Selbstbehauptungswillen u. Aufzeichnung des Weges aus der Katastrophe zur Freiheit die Kennzeichen der Strasserrede vor vollbesetzten Bänken u. unter größter Ruhe u. Aufmerksamkeit des Hohen Hauses. Er ist bereits einer jener Persönlichkeiten in der N.S. Führung, mit denen man in der kommenden Zeit zu rechnen hat.-

Um die Jahreswende 1930/31 weilt Gregor Strasser

Um die Jahreswende 1930/31 weilt Gregor Strasser zur Erholung in den Bergen u. läuft Ski. Er kommt schwer zu Fall u. erleidet einen gefährlichen Einriß in die Wirbelsäule. Er muß längere Zeit liegen, der Heilungsprozess unter großen Schmerzen ist langwierig. Hitler besucht Strasser im Krankenhaus, die Unterhaltung ist sehr herzlich. Hitler betont in einem Bericht die Bedeutung Strassers für die Bewegung u. wünscht ihm baldige Genesung, an der ihm viel gelegen ist.

Als Hauptmann Stennes Anfang April 1931 in Berlin rebelliert, nimmt Hitler in einer Abrechnung mit den Rebellen wie folgt Stellung: " Herr Stennes hat meines Wissens noch nie in Gefängnis gesessen. Nein, trotzdem ist er ein "Kämpfer". Gregor Strasser aber, den die Polizei mit seiner gebrochenen Wirbelsäule am liebsten vom Brett heruntergeschallt hätte, um ihn, wenn möglich, in das Gefängnis zu <sup>werfen</sup> ~~werfen~~ ist ein Bonze".

Am 29.4.31 ist Führertagung in München. Gregor Strasser, auf einen Stock gestützt, erscheint erstmalig wieder auf der Bildfläche. Die Presse schreibt: "Zu Beginn der Tagung begrüßte Adolf Hitler den zum erstenmal wieder in unserem Kreise erscheinenden Pj. Gregor Strasser. Mit ihm begrüßt die ganze Partei den Leiter der Organisationsabteilung. Gregor Strasser ist zwar noch lange nicht hergestellt, aber er befindet sich auf dem Wege der Besserung, so dass er, wenn auch noch fast ganz an sein Zimmer gefesselt, doch geistig wieder die Leitung der Organisation durchführen kann."

Als Ergebnis dieser Tagung bringt u.a. die Presse folgende Meldung: "Gregor Strasser Leiter sämtlicher Gaue in Preussen".

Wie gemeldet wird, hat die in München abgehaltene nationalsozialistische Führertagung Gregor Strasser, der wieder hergestellt ist, zum Leiter sämtlicher Gaue Preussens ernannt. Außerdem wurde beschlossen, Dr. Goebbels in seiner Funktion als Berliner Gauleiter u. Reichspropagandaleiter zu belassen. Die Ernennung Strassers wird damit begründet, daß die ganze Tätigkeit der Partei schon jetzt auf die Herbeiführung von Reichstagswahlen im Jahre 1932 u. die Durchführung der Reichspräsidentenwahlen u. Landtagswahlen eingestellt werden müsse. Dazu aber müsse Preussen unter einheitlicher u. straffer Führung gestellt werden." 00012

Diese Meldung wird bald darauf als nicht den Tatsachen entsprechend dementiert. Wer hat sie in die Presse lanciert, wer ist dafür verantwortlich? Niemand weißes. Die Hauleiter stecken die Köpfe zusammen, Goebbels opponiert. Was will Strasser? Er will Ministerpräsident in Preussen werden!

Auf dieser großen Plattform ist der Kampf gegen die Widersacher in der Bewegung leichter. Hat er solche? Gewiß doch! Göring, Goebbels, Röhm u. andere wachen eifersüchtig darüber, daß die Bäume dieses Riesen nicht in den Himmel wachsen. Strasser selbst aber schweigt u. -- tut offensichtlich in voller Loyalität seine Pflicht!?

Strasser arbeitet, hält Besprechungen ab, räumt Personalschwierigkeiten aus, redet in Versammlungen, schreibt Leitartikel sonder Zahl.

Er schreibt: "Onkel Toms Hütte," gegen Hoover, für Zerreißung der Tributpläne - oder Untergang. -

Er spricht: "Nationalsozialismus ist das Gegenteil von dem, was heute geschieht.--- Alles für Deutschland, nur Deutschland, nichts als Deutschland."-

Er schreibt: "Brüning u. Hitler." Der Weg der nationalen u. christlichen Gewerkschaften im Bunde mit dem Marxismus. Nicht gegen die christlichen Gewerkschaften, gegen die Führer, für Hitler!-

Er schreibt: "Der erste deutsche Mai", gegen den internationalen Marxismus, für den deutschen Sozialismus.-

Seine Spezialthemen in Wort u. Schrift sind die soziale Frage, die Arbeitsbeschaffung, die Wirtschaft u. ihre Gesetze.

In einem Leitartikel "Gregor Strassers Antwort an den "Deutschen":"

"Der "Deutsche" hatte zweimal folgende Fragen an Hitler gerichtet:

1. Herr Hitler, haben Sie schwerindustriellen Führern die Erklärung abgegeben, daß Sie mit Ihrer Partei gegen Gewerkschaften u. gegen Tarifverträge sind?

00013

2. Haben Sie die Absicht, gemeinsam mit Herrn Hugenberg nach den Rezepten von Harts u. Bang die deutsche Sozialversicherung zu zerschlagen?

3. Halten Sie es mit den Pflichten einer Arbeiterpartei für vereinbar, wenn diese sich von sozialreaktionären Arbeitgebern mit Geld unter-

unterstützen läßt?

Woher nehmen Sie die Kühnheit, Ihre Fronten u. Rollen zu vertauschen? - Die Herren um Ihre Zeitung, von Stegerwald über Brüning bis Treviranus, regieren doch seit Jahren u. wie? - Ziehen Sie sich ja nicht auf die Verteidigungslinie der Gewerkschaften zurück, daß wäre Betrug. Gewerkschaften als notwendige Vertretungen der Arbeitnehmer haben wir immer anerkannt u. werden wir immer anerkennen, als wirtschaftliche Interessenvertretungen. Nein, wir haben gegen Ihre politische Linie der Weimarererfüllungspolitik gekämpft, sind in diesem Kampf ohne materielle Parole viel größer geworden als Sie, u. nun stellen Sie uns Fragen? - -

Der Führer einer siegreichen Partei lehnt es ab, u. unser jüngstes, einfachstes Parteimitglied lehnt es ebenfalls ab, Fragen von Politikern eines abgewirtschafteten Systems zu beantworten. -

Was wir wollen, haben wir in 100 000 Versammlungen gesagt u. sagen es weiter u. im übrigen stellen wir die Fragen, wir, die Kommenden, an Sie, die durch den Willen des Volkes in der Herrschaft Absulösenden. Und drei von diesen Fragen werden lauten:

1. Warum haben Sie seit 1918 die Herrschaft des volksverräterischen Marxismus ermöglicht?

2. Warum haben Sie die Erfüllungs-u. Tributpolitik mitgemacht u. halten diese erst jetzt für unmöglich u. unerträglich?

3. Warum haben Sie uns zwölf Jahre bekämpft u. verhöhnt, statt mit uns die Kräfte aus allen Lagern aufzurufen, mit uns, die wir die Weltanschauung der französischen Revolution mit allen ihren Konsequenzen vernichten u. ablösen wollen u. in der kausalen Verbundenheit von Nationalismus u. deutschem Sozialismus die Freiheit des deutschen schaffenden Menschen verwirklichen wollen u. verwirklichen werden?" (1914

Im Oktober tagt die "Harzburger Front." Hitler, Hugenberg, Schacht, Seldte, Düsterberg, Frick u. viele andere sprechen oder werden genannt. Um Strasser herrscht Schweigen, war er überhaupt dort? Wenn ja, so schweigt er u. findet keine Erwähnung. Ihm ist im Grunde seines Herzens diese Verlobung unsympathisch. Er steht innerlich Brüning u. seinen

Gewerkschaftsflügel näher als dem reaktionären Hugenberg u. den Seinen. Hitler ist anderer Auffassung; er packt ~~er~~ solange mit seiner nationalen Umgebung, bis er sie überwunden hat!

Im November schreibt Strasser einen neuen Artikel: "Sozialreaktion", die man der N.S.D.A.P. in die Schuhe schieben möchte. Er schreibt "für die Erhaltung der Gewerkschaft, gegen Internationale u. Klassenkampf in den Gewerkschaften. Ausbau der Sozialversicherung, Einführung einer Alters-u. Pensionsversicherung, gegen neue Krankenkassenpaläste, gegen die Luderwirtschaft der Faulenzer u. Futterkrippenbesitzer in den Krankenkassen. - - Das ist die Sozialreaktion der Nationalsozialisten!" -

Zum Jahreswechsel 1931/32 schreibt Gregor Strasser einen Leitartikel: "Rückschau u. Ausblick". Der Schlußsatz lautet: "Wir Nationalsozialisten sind Kämpfer. Kämpfer mit leidenschaftlichen Herzen u. kühlen Kopf! Wir wollen keine Ruhe mit Feiglingen u. Verbrechern, keinen Frieden mit Lumpen u. <sup>at</sup> Verlandsverrättern! Wir fürchten den notwendigen Kampf nicht u. haben auch keine kleinbürgerliche Angst vor den "entfesselten Geistern"; denn wir wissen vor Gott u. unserem Gewissen, daß unser Wollen rein ist u. einzig das Wohl unseres heißgeliebten Volkes erstrebt! Und wir wissen mit aus dem Blut und dem Hirn kommender Sicherheit, daß unser Weg richtig ist, den wir in unerschütterlicher Treue zum Führer gehen." -

Hitler aber sagt am Ende seiner Neujahrsbotschaft folgendes:

"Wir wollen als Kämpfer in dieses neue Jahr hineinmarschieren, um es als Sieger zu verlassen." -

Anfang 1932 wird die Reichspräsidentenwahl akut. Es bilden sich Gruppen u. Ausschüsse für die Wiederwahl Hindenburgs. Strasser schreibt im Februar einen Leitartikel:

"Naht ihr euch wieder, schwankende Gestalten?"

00015

Gegen den Sahn-Ausschuss, gegen die Youngparteien, gegen die, die Hindenburg 1925 nicht gewählt haben, was die Nationalsozialisten taten, er wittert gegen Verbände u. Gewerkschaften, gegen Lemmer u. Mahraun, um den Artikel wie folgt zu schließen: "Wir aber gehen unseren Weg-

ohne Ausschüsse- nach dem Führerprinzip."

Strasser war also in dieser Frage mit Hitler durchaus einig, der sich in einem Aufruf an die Nationalsozialisten im Februar wie folgt äußert:

" Als letzter Versuch, das Unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderzahl befindlichen Parteien der schwarzroten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruchs, die ihre letzten Begründungen im Neunplan u. in den Notverordnungen gefunden hatte, weiter fortgesetzt werden. Das nationale Deutschland wird darauf die einzig mögliche Antwort erteilen: Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu dem Kampfe gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Novemberräubern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbrauchen zu lassen."

Strasser aber sprach gleich darauf vor achttausend Studenten in München im Circus Krone: " Bei uns ist die Jugend, bei uns ist der Frontgeist. Wir wollen die Führung. Der Führer Deutschlands kann nur der Führer unserer Bewegung sein!"

Am 12. März, am Tage vor der Wahl sagt er in der Nord-Ostsee-Halle in Kiel vor 15000 Menschen folgendes:

" Zwölf Jahre gingen wir diesen Weg, ohne einmal die politische Linie zu verändern oder mit dem System zu paktieren, um von ihm besser behandelt zu werden.

Jetzt, in diesen Stunden, gibt uns der deutsche Herrgott die letzte große Chance, die Macht in Deutschland zu erringen, in dem Hitler, der Führer u. Gründer unserer Bewegung, auch nach außen der Führer wird. Jetzt ergibt sich die Möglichkeit, in dem kommenden Wahlgang den Reichspräsidenten, der nach der Weimarer Verfassung nicht nur Repräsentant, sondern Führer des deutschen Volkes sein soll, zu wählen. Wir werden diesen Führer stellen u. damit den ersten Teil unserer Aufgabe erfüllen."

Mit elf gegen dreizehn Millionen Stimmen für Hindenburg hat Hitler die erste Runde verloren.

Es wird sofort nachgesetzt. Die Stichwahl soll die Entscheidung bringen. In einer Führertagung in München erklärt Hitler, daß man auf halbem Wege nicht liegen bleiben könne. Strasser resigniert u. ist müde. Aber er legt sich wieder ins Geschirr, die zweite Schlacht muß geschlagen werden. Die Versammlungslawine rollt. Allen voran Hitler im Flugzeug durch alle Gaue Deutschlands. Die Stimmenszahl kann abermals um zwei Millionen gesteigert werden, <sup>doch</sup> als Sieger aber verläßt Hindenburg das Schlachtfeld. -

Am 10. Mai ist Reichstagsitzung, Gregor Strasser spricht:

"Wenn man heute sagt, der Aufstieg des Nationalsozialismus sei lediglich die Folge der großen Unzufriedenheit im Volke, so muß man fragen: woher kommt diese Unzufriedenheit? Sie ist die Schuld der Regierung und der Regierungsparteien.

Der Aufstieg der Partei ist in erster Linie der Protest des Volkes gegen einen Staat, der das Recht auf Arbeit und die Wiederherstellung des Nationalgefühls behindert.

Die große Antikapitalistische Sehnsucht, die durch das Volk geht ist der Protest gegen eine entartete Wirtschaft. - -

Nach siebzig Jahren einer unerhörten Machtstellung, in denen Millionen deutscher Arbeiter Ihnen (zu den Sozialdemokraten) die Besserung ihres Lebens in Hoffnung anvertraut haben, wissen Sie nichts anderes zu sagen als: Arbeitszeitverkürzung, Völkerfrieden u. Klassenhaß.

Es ist nicht damit gedient, daß Sie hier lediglich als die Parterre-Akrobaten der Tolerierungspolitik herumlaufen.

Man hat uns gefragt, wo unsere Köpfe seien? Wir stellen die Gegenfrage: Wo sind Ihre Köpfe, Herr Reichskanzler? Was, Herr Reichskanzler, haben Sie mit Ihren Wirtschaftsführern erreicht? Ist nicht der Ertrag von Generationen zunichte gemacht worden?"

In der Reichstagsitzung am 12. Mai ist Schlägerei im Reichstagsrestaurant u. in der Wandelhalle. Die Polizei erscheint mit dem Po-

Polizeipräsidenten Weiß im Reichstagsplenarsaal und greift ein. Strasser soll beteiligt sein u. wird im D Zug verhaftet. Die politische Welt in Deutschland ist in Aufregung u. palavert über die Verletzung der parlamentarischen Hoheitsrechte durch die Polizei Severings. Die beteiligten Abgeordneten werden dem Schnellrichter vorgeführt, Strasser wird freigesprochen.-

Am 20. Mai ist er wieder in München in ~~X~~ Circus Krone u. erklärt in Bezug auf seine letzte Reichstagsrede: "Meine Rede war kein Koalitionsangebot an eine Partei, sondern ich wollte vor dem deutschen Volk nur das aussprechen, was allein die Rettung bringen kann u. was durchzuführen wir allein in der Lage sind. Sie war aber auch eine Absage an die, die nur in Zins u. Dividende denken können.

Mein Name wird immer wieder mit einer Ministerkandidatur in Verbindung gebracht. Über diesen Punkt wurde in der Partei noch nicht gesprochen, weil dafür die Voraussetzungen fehlen.

In der N.S.D.A.P. entscheidet der Führer, Ministerschmerzen sind uns unbekannt.

Ich verbitte mir außerdem, wenn mein Name in Beziehung mit irgendeiner angeblichen Richtung innerhalb der Partei gebracht wird. Bei uns gibt es keine Richtung sondern nur eine Partei, und die führt Adolf Hitler, und wir alle sind seine Gefolgsleute.

Und als Richtschnur kennen wir nur die Wohlfahrt aller Deutschen, Arbeit, Brot, für jeden Volksgenossen!"

Wenn diese, seine im Brustton der Überzeugung vor aller Öffentlichkeit abgegebene Erklärung zutrifft, so treiben andere ein verwerfliches Spiel, um diese Säule der Partei zum Einsturz zu bringen. Doch wir werden sehen, ein halbes Jahr später ist bereits die Entscheidung gefallen.-

Weder im Reich, noch in Preußen weis man ein noch aus. Am 30. Mai tritt Brüning zurück, am 1. Juni wird Herr v. Papen sein Nachfolger. Dieser löst den Reichstag auf. Zur Wahlvorbereitung sind am 9. Juni die Gauleiter in München versammelt. Der Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser erklärt: "Die Schlagkraft der Organisation ist

so zu vervollkommen, daß keine Macht der Welt mehr die N.S.D.A.P. vom Sieg zu trennen vermag."

Im hessischen Wahlkampf aber erklärt er am 13. Juni in einer Massenkundgebung folgendes: "Nach einem zwölfjährigen Kampf gegen das Gold, gegen Internationalismus, gegen Rom u. gegen die Anwärter der Staatsfütterkrippe, steht die Hitlerbewegung auf der Vorstufe zur Macht. Der Nationalsozialismus hat vor 1914 nicht bestanden u. ist somit an den Fehlern des damaligen Systems, ebenso unschuldig, als er jetzt keineswegs dessen Fortsetzung ist."

Die für den 14. Juni für Strasser festgelegte u. genehmigte Rundfunkrede wird in Bayern u. Württemberg verboten. Der markanteste Satz in dieser Rede lautet folgendermaßen: "Die nationalsozialistische Staatsidee kann nur von Nationalsozialisten verwirklicht werden."

Am 20. Juni spricht er in Köln: "In Bezug auf die neue Regierung halte ich die jetzige Zwischenlösung nicht für dauerhaft. Hitler hat die Mehrheit des deutschen Volkes in seinen Reihen gesammelt. Er hat durch dieses Vertrauen das Recht zur Staatsführung erworben. Er wird dieses Recht ausüben u. dem Volke den Glauben an die Gerechtigkeit wiedergeben."

In Pirmasens aber erklärte er vor siebzehntausend Menschen: "Wenn nach dem 31. Juli Adolf Hitler als Reichskanzler die Regierung übernehmen wird, so wird er das besitzen, was die anderen verloren haben u. was auch der jetzige Reichskanzler nicht hat: Vertrauen. - - - Gebt Adolf Hitler die Macht u. er wird Euch Brot u. Arbeit geben."

Am 20. Juli ist "durch Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe u. Ordnung in Preußen der Reichskanzler v. Papen zum Reichskommissar für Preußen ernannt worden. Da die preußische Regierung sich weigerte, die Verordnung des Reichspräsidenten anzuerkennen, wurde für Berlin u. Brandenburg der militärische Ausnahmezustand verhängt."

In Hamburg sagt Strasser vor siebzigtausend Menschen unter anderem: "Glaube niemand, daß wir jetzt hundert Meter vor dem Ziel sind werden." - - -

*Hand*

im Rundfunk zum Abschluß des Wahlkampfes: "Neue Männer an die Führung, energiegeladen aus dem Erleben des Schützengrabens, des zwölfjährigen Kampfes, neue Männer an die Führung, die sich zum Leistungsprinzip, zum Mannestum, zum Gemeinschaftsgedanken, zum Volksgenossentum, zur Autorität, zur Disziplin, zur Pflicht, zur Ehre u. zur Freiheit bekennen. wählt die Liste der N.S.D.A.P..

Gibt Adolf Hitler die Macht, u. er wird Euch Arbeit geben u. aus der Arbeit Brot u. aus beiden die innere u. äußere Freiheit, Heil!"

Der neue Reichstag:

Hitler soll führen!

		Stimmen,	=		Mandate
N.S.D.A.P.:	13 732 777		=	230	
S.P.D.	: 7 951 245	"	=	133	"
K.P.D.	: 5 278 094	"	=	89	"
Zentrum	: 4 586 501	"	=	75	"
D.N.V.P.	: 2 172 941	"	=	37	"

Ferner liefen - - - - - 1

30 Parteien mit insgesamt

36 845 279 Stimmen = 602 Mandaten.

So schreit es die Presse in dicken Lettern in die Welt. -

Die Entscheidung rückt näher. Am 12. August erklärt Hitler in der Presse:

" Durch die Presse gehen z.Zt. wieder romanhafte Schilderungen über die "Zersplitterung" innerhalb der Führung der N.S.D.A.P. u. die "Opposition", die von einzelnen Führern wie Dr. Goebbels, Gregor Strasser usw. gegen mich betrieben werden soll. Die Nachrichten sind zu dumm, als daß man sie zu dementieren brauchte. Ich will nur bekanntgeben, daß ich mich nicht in Berlin in einem neuen "Hauptquartier" in der Badenschenstr. aufhalte, sondern mich seit Beendigung des Wahlkampfes mit Dr. Goebbels u. den anderen Führern der Bewegung in den bayrischen Bergen befinde. Welche Beschlüsse die Partei für die Zukunft getroffen hat, werden die neugierigen Zeitungsschreiber noch früh genug erfahren." 00020

Am 13.8. findet bereits die Aussprache Hitler, Schleicher, Papen statt u. kurz hernach auch mit Hindenburg. Die Besprechungen enden

völlig ergebnislos. Das Reichskanzleramt wird Hitler versagt, die Vizekanzlerschaft unter Papen lehnt er ab u. verläßt sofort nach den Besprechungen Berlin schnurstracks in Richtung Bayern. -

Eine Führertagung unter Strasser bringt auf seinen Vorschlag bei Hitler organisatorische u. personelle Veränderungen in der oberen Parteiführung. Am 17.8. ernennt Hitler die Gauleiter Goebbels, Rust, Haacke, Sprenger, Mutschmann, Brückner, Lohse, Loeper u. Ley zu Landesinspektoren, denen jeweils mehrere Gaue unterstellt werden. Als Gauleiter in ihren bisherigen Gauen scheiden sie aus. Die übrigen Gauleiter murren über die Bevormundung durch die neugebackenen Inspektoren. -

Auf dem Lande u. in den Städten aber tobt der Bürgerkrieg. Zusammenstöße, Überfälle u. Schlägereien, Verwundete u. Tote, meist Nationalsozialisten, sind an der Tagesordnung. Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 9.8.32 werden fünf Nationalsozialisten nach einem schweren Zusammenstoß wegen planmäßiger Zusammenrottung u. Mord in <sup>Potempa</sup> ~~Schenna~~ in Schlesien zum Tode verurteilt. Hitler bekennt sich nicht zu der Tat, aber zu den Männern, die in der Not u. Bedrängnis, in der sie mit ihren Familien unter dem Terror der kommunistischen Gegner lebten, die Gesetze verletzt haben. Eine ungeheure Aufregung in sämtlichen politischen Lagern, pro u. contra. Die Urteile werden ins lebenslänglich umgewandelt. Doch die Verhandlungen mit den übrigen Parteien bezüglich der Regierungsbildung gehen weiter.

Gregor Strasser spricht am 23.8. mit Brüning in Konstanz, um die Lage zu klären u. die Koalitionsbereitschaft zwischen N.S.D.A.P. u. Zentrum im Reich u. in Preußen zu überprüfen.

Anfang September spricht er auf der Wirtschaftstagung der N.S.D.A.P. in München, u. verlangt klaren NS Kurs gegen "die Diktatur im luftleeren Raum". Fort mit Papen! -

Funkmeldung aus Berlin vom 23.9.:

"Ein Dementi Schleichers.

Strasser hat Schleicher niemals besucht!

00021

Der sozialdemokratische Führer Wells hat in seiner Sport-

palast/Rede vom 20.9. Mitteilungen über einen angeblichen Besuch bei Reichswehrminister Schleicher gemacht. Reichswehrminister Schleicher läßt hierzu erklären, daß Strasser ihn niemals besucht habe. Damit entfielen alle Schlussfolgerungen, die mit diesem angeblichen Besuch in Zusammenhang gebracht worden sind."

Vor der Berliner Betriebszellenorganisation erklärt, Gregor Strasser am 20.10. im Sportpalast folgendes: "Den notwendigen Umbau der deutschen Wirtschaft kann nur eine Regierung durchführen, die vom Vertrauen des Volkes getragen, mit unerbittlicher Konsequenz die nationalsozialistischen Grundsätze durchführt, wie sie heute allein die nationalsozialistische Bewegung zu eigen hat."

Der Reichstag ist nicht arbeitsfähig, eine Regierung nach dem parlamentarischen Mehrheitsprinzip wird mit allen Mitteln verhindert. Die Gesetze der parlamentarischen Demokratie gelten für alle, nur nicht für die N.S.D.A.P.. Hitler soll unter keinen Umständen Reichskanzler werden. Der Reichstag wird daher aufgelöst, Neuwahl am 6. November.

Am 3.11. spricht Gregor Strasser in Kiel. Seine begeisternden, den Massen Mut u. Hoffnung einflößende Rede schloß mit folgenden Worten: "Diese Wahl muß auf Jahre die letzte sein, so oder so. Wenn Herr v. Papen weiter mit der Verfassung so umgeht, dann kommt die Zeit, wo wir über eine Änderung unserer Taktik ernsthaft beratschlagen müssen! (stürmischer Beifall!) Der Führer hat uns die Treue gehalten, indem er ein Amt ausschlug, durch das er das Programm u. die Idee verraten hätte. Jetzt wollen wir ihm die Treue halten. Tun Sie Ihre Pflicht am 6. November. Wir tun unsere dann hernach - u. wir bauen Euch einen Staat, in dem nicht die Vorrechte der Geburt u. des Geldes entscheiden, sondern Arbeit, Leistung u. Verantwortung am Volke im "Staat der Arbeit." (Brausender Beifall.)

Wahlergebnis:

N.S.D.A.P.	:	195	Mandate,
S.P.D.	:	121	"
K.P.D.	:	100	"
Zentrum	:	69	"
D.N.V.P.	:	52	"
Bayr. V.P.	:	19	"
D.V.P.	:	11	"

00022

Der Rest zählt nicht. Die N.S.D.A.P. hat 35 Sitze verloren, die K.P.D.

aber 11 gewonnen, die die S.P.D. abgeben mußte. Die N.S.D.A.P. hat die bürgerlichen Mitläufer wieder abgestoßen, der Kern aber hat den Ansturm aller gegen einen siegreich bestanden. Der "Herrenklub" kann nicht regieren, ohne Nationalsozialisten ist eine regierungsfähige Mehrheit nicht zu bilden.

Am 18.11. schreibt Gregor Strasser einen Leitartikel "Das Gebot der Stunde" u. sagt in den Schlußsätzen: "Das Gebot der Stunde heißt: Die außerordentlich starken, aufbauwilligen, opferbereiten, energiegeladenen Kräfte in die Staatsführung einzuschalten. Und zwar ganz ohne Widerspruch, ungeteilt u. uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entscheid des Schöpfers u. Führers der Bewegung." -

In den Wandelgängen des Reichstags u. des preußischen Landtags wird gekuhandelt, gemunkelt u. ohne Erfolg über Koalitions- u. Regierungsmöglichkeiten geschwätzt. Die Presse bringt neue Meldungen über die Differenzen innerhalb der Führerschaft der N.S.D.A.P. Es erscheint folgende Pressemeldung:

Berlin, 24. November. Der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Pg. Dr. Frick, der Führer des Gaues Berlin, Pg. Dr. Goebbels, Reichstagspräsident Pg. Göring, u. Reichsorganisationsleiter Pg. Strasser haben gestern gemeinsam folgende Erklärung veröffentlicht:

"Wie seit Bestehen der N.S.D.A.P., besonders in politisch erregten Zeiten üblich, veröffentlicht die gegnerische Presse auch jetzt wieder in verschiedenartiger Aufmachung aus der Luft gegriffenen Zweckmeldungen über angebliche Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft. Um diesem in seiner Absicht leicht erkennbaren Wunschbild der Gegner Rechnung tragendem Geschwätz ein für alle mal ein Ende zu machen, erklären sich die Unterzeichneten einig in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zum Führer der Bewegung, daß sie es für unter ihrer Würde halten, in irgendeiner Form auf solche Lügen künftighin noch einmal einzugehen."

00023

Auch Gregor Strasser? Obwohl er genau 14 Tage später den Führer "in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue" den Karren vor die

Für schiebt?!---

Nach den Wahlergebnissen kommt es im Reiche abermals nicht zu einer Regierungsbildung der "Nationalen Konzentration". Es folgt nach den Erfahrungen bei den Besprechungen zur Regierungsabildung im August nunmehr der denkwürdige Briefwechsel Hindenburg-Hitler-Meißner, der abermals kein Ergebnis zeitigt.

Papen verhandelt mit den bürgerlichen Parteien, Schleicher mit dem Gewerkschaftsführer Leipert u. mit Breitscheid. - Papen oder Schleicher, sie sind die einzigen Kanzlerkandidaten!

Am 28.11. verhandelt Landtagspräsident Kerl mit den Zentrumsführern, Fraktionsvorsitzenden Dr. Lauscher u. Geschäftsführer Dr. Grass -ohne Ergebnis. Auch in Preußen hat die stärkste Fraktion keine Aussicht auf Übernahme der Staatsgeschäfte. -

Hitler spricht bereits wieder im Thüringer Kommunalwahlkampf: "Nicht schlafen, sondern kämpfen!"

Am 30.11. findet unter Hitler in Gegenwart von Göring, Frick, Strasser u. Goebbels eine dreistündige Sitzung informatorischen Charakters in Weimar statt. ---

Hindenburg, Papen u. Schleicher warten vergeblich auf Hitler in Berlin.

Nach achttägiger Ratlosigkeit u. völliger Verwirrung der Öffentlichkeit hat Reichspräsident von Hindenburg General von Schleicher mit der Regierungsbildung beauftragt. Eine Tolerierung des Kabinetts Schleicher durch die N.S.D.A.P. ist ausgeschlossen.---

Die erste Fraktionssitzung der neuen Reichstagsfraktion findet in Gegenwart Hitlers am 6.12. in Berlin statt.

Hitler: "Niemals hat eine große Bewegung gesiegt, wenn sie den Weg des Kompromisses eingeschlagen hat".

Dr. Frick schloß die Fraktionssitzung, indem er den Führer "namens der gesamten Fraktion das Gelöbnis unerschütterlicher Treue u. unverbrüchlicher Gefolgschaft in die Hand ablegte."

Frick hat diese Worte getreulich gehalten, viele andere nicht! ---

Am gleichen Tage wird der neue Reichstag eröffnet. Schleicher gibt eine Regierungserklärung ab, die keine neuen Perspektiven für eine grundlegende Änderung der immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse im Reiche erwarten läßt.---

Der 8. <sup>Nr</sup> November 1932.

Kurzfristig werden zum 8.12. früh die in Berlin anwesenden Landesinspektoren zu einer Besprechung von dem Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser in den Reichstag gebeten. Niemand weiß, was los ist.

Strasser erscheint in Begleitung seines engsten Mitarbeiters, des früheren sogenannten Fememörders Oberleutnant Paul Schulz, jetzt Reichsinspektor I der N.S.D.A.P.

Strasser begrüßt mit sehr ernstem Gesicht die Anwesenden u. mustert sie zunächst sehr kritisch. Erschienen sind: Reichsinspektor II Dr. Ley, die Landesinspektoren Rust, Haacke, Sprenger, Mutschmann, Lohse u. Loeper. Goebbels fehlt. Ist er absichtlich nicht geladen?

Strasser fängt langsam mit seiner stets heiseren Stimme u. in bewegten Worten zu sprechen an u. sagt sinngemäß folgendes:

"Meine Parteigenossen, ich habe Sie zu einer sehr ernsten u. entscheidenden Besprechung hierher gebeten. Seit längerer Zeit habe ich schwere seelische Kämpfe durchfochten, die nunmehr einen gewissen Abschluß gefunden haben. Ich habe heute morgen dem Führer einen Brief geschrieben u. im Kaiserhof abgeben lassen, indem ich meine sämtlichen Ämter in der Partei niedergelegt u. meinen Austritt aus der N.S.D.A.P. erklärt habe. Ich habe Sie hierher gebeten, um Ihnen die Gründe auseinander zu setzen, die mich zu diesem schwersten Schritt meines Lebens nach langer u. reiflicher Überlegung bewogen haben. Diese Gründe sind sowohl sachlicher als auch personeller u. persönlicher Natur. Beginnen wir mit den sachlichen Gründen:

Sie alle sind alte Parteigenossen u. Kämpfer, ich kenne Sie, Sie kennen mich, wir sind teilweise befreundet u. sind nunmehr viele Jahre in mehr oder weniger enger Verbundenheit den schweren Weg des nationalsozialistischen Kampfes gegangen. Aus meinen vielen Reden, Artikeln u. Schriften kennen Sie alle meine nationalsozialistische Grundein-

stellung, an der sich auch heute nichts geändert hat. Ich sehe aber seit langen, nicht so sehr programmatisch u. im Endziel, wohl aber in dem Weg zu diesem Ziel, eine Entwicklung, die ich nicht mehr mitmachen kann. Auf diesem Wege zur Macht hat der Führer mindestens <sup>seit</sup> August, seit seiner ersten Besprechung mit Papen, Schleicher u. Hindenburg, keine klare Linie mehr. Nur in einem ist er sich klar, er will unter allen Umständen selbst Reichskanzler werden. Er sollte aber erkannt haben, daß ihm dieser Posten von allen Seiten konsequent verweigert wird u. daß auf lange Sicht keine Aussicht besteht, dieses Ziel dennoch zu erreichen. Die Bewegung wird dadurch großen Belastungen ausgesetzt, die sie in ihrer Geschlossenheit erschüttern u. womöglich der Abspaltung u. dem Verfall aussetzen. Wir können bei der unerhörten Notlage unserer Anhänger, unsere S A Männer u. kleinen Parteigenossen nicht endlos warten lassen, wenn sie nicht ungeduldig werden sollen, um am Ende die Bewegung enttäuscht zu verlassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unsere Gegner auf diesen Moment nicht erst seit heute, sondern schon lange Zeit warten. Die Partei muß deswegen, so oder so, zu einer Entscheidung kommen.

Es gibt zwei Wege, die zu einer Lösung dieser ernsthaften Krise führen u. von denen einer beschritten werden muß, wenn der Zusammenbruch der Bewegung vermieden werden soll: das ist der legale oder der illegale Weg. Beide Wege mitzugehen wäre ich bereit gewesen. Abzuwarten aber, bis der Führer dennoch zum Reichskanzler berufen wird, muß ich ablehnen, denn bis dahin ist der Zusammenbruch Tatsache geworden. Wenn man den legalen Weg gehen wollte, so mußte der Führer das Angebot Hindenburgs im August, ihn zum Vizekanzler zu machen, annehmen. Von dieser Warte aus mußte dann der Versuch unternommen werden, neue Positionen zu erringen. Der Vizekanzler hätte dem Koalitionskabinett unter nationalsozialistischer Beteiligung klarmachen müssen, daß es ohne Verwirklichung des nationalsozialistischen Gedankengutes keinen Aufstieg in Deutschland geben könne. In einer preußischen Koalitionsregierung u. in anderen Länderregierungen hätte das gleiche zu geschehen.

00026

Gelinge dem Vizekanzler Hitler diese Aufgabe nicht, so sei er eben gewogen u. zu leicht befunden, sein Abtritt von der politischen Büh-

Bühne u. der Zusammenbruch der Bewegung dann aber auch verdient. Es wird in der Geschichte nicht nach dem Weg, sondern nach dem Erfolg gefragt.

Der zweite Weg ist der illegale. Ich wäre bereit gewesen, auch diesen Weg zu gehen. Die nationalsozialistischen Sturmabteilungen der SA u. SS sind noch intakt, sie sind zum letzten Marsch bereit u. werden augenblicklich antreten, wenn befohlen wird. Auch diese gewaltsame Machteroberung hätte Aussicht auf Erfolg, auch wenn sie blutig wäre u. staatl. licherseits ernsthafter Widerstand entgegengesetzt werden sollte. Wer will jedoch dieser wohlorganisierten, vom festen Glauben an die Idee besetzten Armee, die zahlenmäßig die erste halbe Million überschritten hat u. durchweg unter der Führung von Frontoffizieren u. Soldaten steht, widerstehen? Aber auch dieser Weg wird abgelehnt u. ich sehe keine Möglichkeit der erfolgreichen Betätigung mehr für mich. ---

Die personelle u. persönliche Seite des Problems sehe ich in einem immermehr um sich greifenden Intrigenspiel in der engeren Umgebung des Führers u. in persönlichen Kränkungen u. Zurücksetzungen, die ich mir in meiner Position einfach nicht mehr bieten lassen konnte. Ich habe natürlich auch das Bedürfnis gehabt, den Führer gelegentlich zu sehen u. zu sprechen, dies sowohl aus rein menschlichen als auch dienstlichen Gründen. Wenn ich in den Kaiserhof gehe, oder in das Braune Haus in München, so finde ich immer die gleichen Leute vor. Bei solchen Besuchen erfahre ich dann meistens wenig, mindestens nichts genaues über die schwebenden Tagesfragen, über politische Besprechungen u. den jeweiligen Bestand der Beratungen, die mit Einzelpersonen oder Gruppen u. Parteien geführt werden.

Ich habe aber keine Lust hinter Göring, Goebbels, Röhm u. anderen zu rangieren, wenn diese eingeladen werden, muß auch ich erwarten, daß man mich mit solchen Einladungen beehrt. Das aber ist seitens des Führers noch niemals geschehen. Ich empfinde das als eine Zurücksetzung, als eine Demütigung meiner Person, die ich nicht verdient habe u. die hinzunehmen ich nicht mehr gewillt bin. Ich bin im übrigen am Ende meiner Kraft u. Nerven, habe meinen Austritt aus der Partei vollzogen u. gehe nun zur Erholung in die Berge. Ich bitte Sie alle, aus meiner Handlung

keine Konsequenzen für sich selbst zu ziehen, vielmehr Ihre Arbeit u. Ihren Dienst weiterhin zu leisten."

Schon während der Rede Strassers, die ihn trotz allem selbst sehr ergriffen hatte, bemächtigte sich der Anwesenden größte innere Erregung. Nachdem Strasser geschlossen hatte, machte sich diese leidenschaftlich Luft. Die härtesten Männer der Partei hatten feuchte Augen u. beschworen ihn mit verzweifelter und oft tränenerstickter Stimme, er möge ihnen das nicht antun, nicht von ihnen gehen; die Treue u. Kameradschaft zum Führer u. zu ihm selbst verpflichtete nicht nur sie sondern auch ihn. Die vorgetragenen Gründe für seinen Schritt wären zwar teilweise grundsätzlicher Natur, aber doch nicht so schwierig, daß man sie nicht mit dem Führer mündlich erörtern u. bereinigen könne. Er möge ihnen mindestens den Gefallen tun, und mit ihnen gemeinsam zum Führer gehen.

Gregor Strasser ließ diesen einmaligen Gefühlsausbruch seiner engsten Mitarbeiter u. Kameraden sich ruhig austoben. Er hatte sich inzwischen gefangen u. erklärte fest u. bestimmt, sein Schritt sei endgültig u. daher unabänderlich.

Im Hintergrund des Zimmers aber saß völlig kalt u. unberührt von dieser hochdramatischen Szene scharf beobachtend Oberleutnant Paul Schulz. Er hatte sich offensichtlich die Aufgabe gestellt, die Wirkung der Strasserschen Ausführungen u. seiner Entscheidung zu beobachten, sowie die Äußerungen u. die Reaktion der Einzelnen sich genau einzuprägen.

In dieser entscheidenden Sitzung wurde von zwei Männern versucht, Weltgeschichte zu machen. Der Wurf aber ging daneben! ---  
Nachdem die einzelnen Teilnehmer sich gefaßt hatten, gingen sie wie Kinder, die den Vater verloren hatten, ratlos auseinander. Jeder von ihnen hatte schwerste Nervenproben bestanden, jeder von ihnen betreute u. befehligte zehn - u. hunderttausende von Menschen, dies aber war für sie zu viel gewesen! ---

Was war vorgefallen, was wollte Gregor Strasser, dieser bisherige Führer in der politischen Organisation, dieser erste Mann nach Hitler?

Gab es nach einer zehnjährigen Kampfgemeinschaft unsäglicher Mühen u. Opfer keine Treue u. Kameradschaft mehr? War alles leerer Schall u. Rauch gewesen? Was würden die alten, einfachen u. gläubigen Parteigenossen sagen, wenn so etwas in der höchsten Führerschaft möglich war? Sie mochten ihrem alten Freund u. Kampfgefährten Verrat u. Untreue nicht ohne weiteres zumuten u. doch - er mußte für diesen ungeheuerlichen Schritt seine triftigen Gründe haben. Was jetzt tun? Sie wußten es nicht!

Der erste, der sich gefaßt hatte u. zu klarer Überlegung gekommen war, was sonst selten vorkam, war der Landesinspekteur Niedersachsen, Gauleiter Rust-Hannover. Dieser ging zu Hitler in den Kaiserhof u. machte Meldung. Darauf wurden die Teilnehmer an der Sitzung bei Strasser um 12 Uhr Mittags in den Kaiserhof gebeten. Strasser u. Schulz fehlten.

Hitler empfing die Landesinspektoren in seinem Salon mit äußerster Reserve. Er bot keinen Platz an, die Geladenen standen im Halbkreis um ihn herum. Auch ihm merkte man größte Erregung, wenn nicht Erschütterung an. Seine scharfen u. forschenden Augen gingen von einem zum andern u. schienen in abwägender Konzentration der aufgewühlten Empfindungen zu fragen: gehörst Du noch zu mir oder auch stehest Du bereits auf der Seite der treulosen Veräter u. Gegner? Seine Gesichtszüge arbeiteten, der Blick war durchdringend. Nach einigem Überlegen begann er langsam sich steigernd das Gespräch folgendermaßen:

"Nachdem ich heute morgen die Austrittserklärung Strassers ohne nähere Begründung erhalten habe, ist es notwendig, daß wir uns aussprechen, meine Herren, damit wir wissen, wie wir ab jetzt zu einander stehen. Sie sind die Säulen der Bewegung, wenn eine dieser Säulen bricht, so braucht deswegen noch nicht notwendigerweise der ganze Bau einzustürzen. Wenn einer untreu wird u. mich in der schwersten Stunde der Partei verläßt, so kann ich das ertragen u. auch überwinden. Wenn Sie mich aber alle verlassen wollen, so hat die Arbeit meines Lebens und der Kampf dafür keinen Sinn mehr, denn dann bricht die Bewegung zusammen. Außer dieser Bewegung u. der mir damit gestellten Lebensaufgabe habe ich dann nichts mehr - wie traumverloren schaute er auf die Büste seiner Nichte auf dem Kamin, der Tochter seiner Halbschwester, zu der er nähere Bezie-

Beziehungen unterhalten u. die sich erschossen hatte - was mich noch an diese Erde binden könnte. Ich werde dann die Konsequenzen ziehen u. nur noch bitten, meinen Leichnam u. meinen Sarg mit der Fahne zu schmücken u. zu versenken, die ich einst für die Bewegung u. als Symbol für ein neues Deutschland geschaffen habe.

Da Strasser es nicht für nötig befunden hat, mir die Gründe für seinen unverständlichen Schritt selbst auseinanderzusetzen, bitte ich nunmehr Sie, die Sie seine Gründe heute Vormittag von ihm selbst gehört haben, mir offen u. ehrlich zu sagen, was Strasser gegen mich hat, u. was gegebenenfalls auch Sie gegen mich persönlich u. gegen meine Politik einzuwenden haben. Wer will von Ihnen das Wort nehmen?

Darauf gab Dr. Ley eine ziemlich wortgetreue Wiedergabe der Strasserschen Darstellung ab, die hier u. da von den übrigen Teilnehmern ergänzt wurde. Hitler schüttelte dann u. wann den Kopf, gab durch stete Veränderung der Pantomime seinem Unwillen oder seinem Ersteinen Ausdruck u. erklärte, nachdem Ley geendet hatte, zu Strassers Austrittsbegründung folgendes:

"Ich hätte Gregor Strasser für wesentlich klüger gehalten u. bin erschüttert über seinen Standpunkt, noch vielmehr aber darüber, daß er es nach einer zwölfjährigen Bekanntschaft u. kameradschaftlicher Verbundenheit in der Partei nicht für nötig hielt, sich über diese Dinge mit mir selbst ins Benehmen u. auseinanderzusetzen. Es fällt mir ungewöhnlich schwer, diese Darstellung als stichhaltige Begründung für seinen folgenschweren Schritt anzuerkennen.

Ich will Ihnen punktweise Rede u. Antwort stehen:

1. Der Weg zur Machteroberung hängt von Imponderabilien ab, die Strasser nach seinen eigenen Darlegungen entweder völlig übersieht, nicht sehen will oder nicht kennt. ~~Jed~~ ~~einem~~ ~~Manne~~ ~~von~~ ~~seinem~~ bisher bewiesenen Format sollte das unmöglich sein. Er hat zu Ihnen über den legalen Weg zur Machteroberung gesprochen u. erklärt, es wäre im August meine Pflicht gewesen, das mir angetragene Amt des Vizekanzlers anzunehmen. Herr Strasser weiß genau, dass Herr von Papen oder Herr von Schleicher keine Nationalsozialisten sind, also auch nicht gewillt, nationalsozialistische

00030

Politik zu betreiben. Nach den bisherigen Maßnahmen u. Ergebnissen der Politik des Reichskanzlers v. Papen, hätte ich als Vizekanzler in den ersten acht Tagen Differenzen schwerwiegender Natur mit ihm bekommen. Wenn ich nicht meine Bewegung u. mich selbst aufgeben u. im Volke unmöglich machen wollte, so hätte ich gegen seine Politik protestieren müssen. Ich hätte zu den verschiedensten brennenden Fragen in Wirtschaft u. Verwaltung, in der Sozial-, in der Arbeits- u. Finanzpolitik Forderungen stellen müssen, die man mir rundhinaus abgelehnt hätte. Herr v. Papen würde lächelnd erklärt haben: 'Verzeihen Sie vielmals Herr Hitler, Kanzler u. Kabinettschef bin ich, wenn Ihnen mein politischer Kurs u. die daraus entspringenden Maßnahmen nicht passen, bitte, ich halte Sie nicht, Sie können Ihr Amt zur Verfügung stellen. Ihre Forderungen u. Anträge lehne ich jedenfalls ab.'

Meine Herren, können Sie sich die Wirkung eines solchen Ausgangs meiner Vizekanzlerschaft in der Partei u. im Volke vorstellen? Herr von Papen u. seine Hintermänner aber hätten ihr Ziel erreicht, der Beweis für die Unfähigkeit Hitlers u. seiner Führerschaft wäre dem Augenschein nach erbracht gewesen. Die Parteigenossen u. die Wählerschaft aber hätten mir wutentbrannt den Rücken gekehrt, die Bewegung wäre zerfallen u. über ihre Leiche am Ende nicht Herr v. Papen, wohl aber, wie die letzten Wahlen zeigen, der immermehr erstarkende Bolschewismus der Sieger geliebt gewesen. Ich lehne diesen Weg ab u. warte, bis man mir das Kanzleramt anbietet. Dieser Tag kommt, er ist wahrscheinlich näher als wir glauben.

Der Zerfall der Bewegung hängt nicht von der Parteigenossenschaft ab, er wird auch nicht von ihr gefördert. Er liegt allein in unseren Fäusten, in unserer Geschlossenheit u. in unserem durch nichts zu beirrenden Glauben an den Sieg, er liegt in unserer Führung!

2. Der illegale Weg zur Eroberung der Macht ist noch weit gefährlicher u. verhängnisvoller. Man soll mir nicht nachsagen, daß ich nicht den Mut zum gewaltsamen Umsturz u. wenn nötig, zur blutigen Revolution hätte. Ich habe das 1923 schon einmal in München versucht, Herr Strasser weist das, er war ja dabei.

Aber wie war das Ergebnis u. wie wäre es heute? Unsere Formationen sind ohne Waffen, sofern solche gegen meinen Willen u. gegen mein Wissen hier u. da vorhanden u. versteckt sind, spielen sie gegenüber dem geschlossenen Einsatz der mit den modernsten Waffen ausgerüsteten Polizei u. Reichswehr keine Rolle. Sie glauben doch nicht, daß dieselben Gewehr bei Fuß stehen werden? Die Polizei wird auf Befehl von Herrn v. Papen schießen u. die Reichswehr auf Befehl ihres Oberbefehlshabers, des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, denn diesem haben sie den Eid geleistet u. nicht mir.

Die Polizei hat in der Geschichte bisher immer noch, völlig abgesehen von der politischen Richtung im Staatswesen, der jeweils herrschenden politischen Macht im Staate gehorcht.

General v. Reichenau hat mir vor einiger Zeit einmal gesagt:

'Herr Hitler, Sie haben eine wunderbare, in Selbstdisziplin auf freiwilliger Grundlage aufgebaute Truppe. Ihr Wert ist umso höher anzuerkennen, als sie nicht gesetzlich verankert ist u. ihre Führer keine staatliche Befehlsgewalt besitzen. Anders die Reichswehr, die vereidigt ist u. dem Feldmarschall als Reichspräsidenten unterstellt ist. Sollten Ihre Kolonnen gegen Recht u. Gesetz marschieren, die Reichswehr müßte u. würde befehlsgemäß, wenn auch blutenden Herzens schießen. Wären Sie Reichspräsident u. die Reichswehr auf Ihre Person vereidigt, so würden wir genau so Ihrem Befehl gehorchen u. auf die Feinde Ihres Staates schießen, wenn Sie den Befehl geben würden. Wir sind unpolitisch, gehorchen dem Gesetz, dem Befehl, u. halten den geleisteten Eid. Ich bitte Sie dringend, bleiben Sie legal, die Macht muß Ihnen eines Tages zwangsläufig in den Schoß fallen.'

Ich bin nicht verantwortungslos genug meine Herren, die deutsche Jugend u. Frontgeneration als das beste Mannestum der Nation in die Maschinengewehre der Polizei u. der Reichswehr zu jagen, Gregor Strasser wird das nicht erleben!

3. Die politischen Aufgaben meiner engsten Mitarbeiter sind von mir bewußt nach bestimmten Richtlinien u. Grundsätzen geteilt. Je mehr wir uns der Entscheidung nähern, je größer sind die Anstrengungen der Gegner, uns im eigenen Lager zu verfeinden, in Gegensätze zu bringen u.

uns zu zerbrechen. Ich lasse dahingestellt, ob das bei Gregor Strasser bereits gelungen ist.

Wenn ich hier in der Reichshauptstadt bin, so führe ich wichtigste Besprechungen mit Ministern, Generälen, Partei- u. Verbändeführern selber. Wenn ich nicht hier bin, so ist es unmöglich, daß Strasser heute mit dem Zentrum in bestimmter Richtung verhandelt, morgen Goebbels mit Eugenberg in anderer Richtung u. übermorgen Göring etwa mit der Reichswehr völlig entgegengesetzt. Während meiner Abwesenheit von Berlin ist mein bevollmächtigter Vertreter Reichstagspräsident Göring, der meine Intentionen kennt, der weiß, wo ich bin, der mich darum sofort über jede wichtige Besprechung informieren u. dem ich nötigenfalls dann auch augenblicklich Gegenorder geben kann. Wollte Goebbels- was nahe liegt- als Gauleiter von Berlin in gleicher Weise verhandeln u. ebenso Gregor Strasser wieder als namhaftes Mitglied der Reichsleitung u. Reichstagsfraktion, so gäbe es bald ein Durcheinander, eine Mehrzahl von verschiedenen Auffassungen in der gleichen Frage, sowie verschiedene Äußerungen der Führerschaft in privater oder amtlicher Eigenschaft über Probleme, über die es aber nur eine Auffassung u. eine Entscheidung gegenüber Dritten u. Außenstehenden geben kann. So ist es schon wiederholt vorgekommen, daß mich Außenstehende gefragt haben, wie es möglich u. zu verstehen sei, daß ihnen Strasser oder Goebbels, Göring, Frick oder Röhm in der gleichen Frage verschiedene anscheinend verbindliche Erklärungen abgegeben hätten u. daß sie nun ~~von~~ mir einen abermals abweichenden oder gegenteiligen Standpunkt erfahren müßten. Solche Vorgänge lassen eine klare u. überlegene Führung vermissen, sie sind dann für mich ebenso peinlich als unmöglich.

Es entstehen dann die Parolen über Uneinigkeit u. Meinungsverschiedenheiten in unserer Führung, ein Zustand, wie die gegnerische Presse meute u. ihre politischen Drahtzieher sich ihn wünschen u. wie er jetzt durch den Abgang Strassers -ich kann es immer noch nicht glauben- erstmalig Erfolg gehabt hat. Hüten auch Sie sich, meine Herren, vor Äußerungen gegenüber Dritten, zu denen Sie im Rahmen Ihres Arbeitsbereichs nicht befugt sind. Ich habe meine Mitarbeiter u. Berater auf

den verschiedensten Sach- u. Arbeitsgebieten in der Partei, die Leitung u. Entscheidung aber, die über den Rahmen der Partei hinausgehen, habe einzig u. allein ich selbst zu treffen.

Auch die von Strasser vorgeschlagene Neugliederung der Parteileitung u. ihrer Arbeitsgebiete gefällt mir nicht. Um Auseinandersetzungen darüber zu vermeiden, habe ich sie zwar genehmigt. Es ist völlig verfehlt, daß Sie als Landesinspektoren unter Aufgabe Ihres Gauleiteramtes völlig in der Luft hängen. Sie sind die ältesten u. bewährtesten Gauleiter, Sie müssen in dem Boden verwurzelt bleiben, in dem Sie mit Ihrer Aufgabe gewachsen u. groß geworden sind. Ich werde meinen diesbezüglichen Erlass rückgängig machen, um Erschütterungen u. Schaden für die Bewegung zu verhindern.

4. u. letztere ein Wort über mein persönliches Verhältnis zu meiner engeren Umgebung u. zu Ihnen. Ein Privatleben kenne ich nicht mehr, ich bin ständig von irgendwelchen fremden Menschen umgeben. Ich kann mich auch nirgends sehen lassen u. darum auch nicht ausspannen, weil ich sofort von Menschen u. Massen umlagert bin, die keine Ruhe geben. Sie können das in diesen Tagen wieder täglich vor u. im Kaiserhof beobachten.

Persönliche Einladungen an irgendwelche Parteigenossen lasse ich nicht ergehen. Wer mich besucht, ist mir willkommen. Wer mich sprechen will u. muß, den empfangen ich, sobald ich frei bin. Selbstverständlich steht mir der eine oder andere menschlich näher als dieser u. jener. Wo wäre das im menschlichen Leben nicht der Fall?

Mir ist schon länger aufgefallen, daß Gregor Strasser mich meidet und wenn wir uns sehen, reserviert, ernst u. zurückhaltend ist. Ist das meine Schuld? Kann ich dafür, wenn Göring u. Goebbels mich ohne Einladung öfter besuchen als Strasser? Habe ich Sie nicht empfangen, wenn Sie mich sprechen wollten? Habe ich Sie nicht zu Tisch gebeten, wenn Sie bei mir waren u. ich Zeit für Sie hatte? Sind das Gründe für einen meiner engsten u. ältesten Mitarbeiter, der Bewegung den Rücken zukehren?

00034

Hitler wurde immer ruhiger, menschlicher, freundlicher, wer

werbender in seinen Ausführungen u. hatte am Ende der zweistündigen Unterredung stehenden Fußes jenen kameradschaftlichen Ton gefunden, den die Versammelten kannten u. der sie restlos überzeigte. Jetzt war er der Freund, der Kamerad, der Führer, der wieder den Weg aus der völlig verfahrenen Lage, die Strasser aufgeweigt hatte, für jeden sichtbar, gefühls- u. verstandesmäßig Überzeugend freigelegt hatte.

Während seiner Rede versank Strasser mit seiner dunklen Prognose in mehr u. mehr in nebelhafter Ferne, obwohl die Anwesenden unter Berücksichtigung u. unter dem Eindruck derselben mit erheblichen Vorbehalten gekommen waren. In glänzender Kombination ließ Hitler seinen überragenden Geist ~~in~~ instinkt -, gefühls - u. verstandesmäßig spielen, die Zuhörer mehr u. mehr überzeugend u. unausweichlich in seinen Bann ziehend. Er triumphierte u. bewies seinen schwankenden, sich wieder aufrichtenden u. unentbehrlichen Kämpen in der schwersten Belastungsprobe der Bewegung, daß er der Meister war u. Strasser der Geselle!

Es war etwas mysteriöses um diesen Mann; keiner konnte sich ihm, der Logik seines Feuergeistes u. seinen so schwer definierbaren, magisch anziehenden Wesen entziehen.

So war er auch in dieser letzten u. schwersten Attacke, die gegen den Bestand der Bewegung im eigenen Lager u. eben vor der Machtübernahme geritten wurde, haushoher Sieger geblieben. Der alte Bund mit ihm wurde erneut von den Versammelten mit Handschlag besiegelt.

Diese damalige Rede Hitlers aber beweist - von Strasser völlig abgesehen - noch etwas ganz anderes: Die Beteiligten erkannten sofort, u. beweiskräftig zwei Monate später, nämlich nach der Machtübernahme, daß Hitler der einzige politische Kopf im Reiche war, der die damalige zur Katastrophe treibende politische Gesamtlage richtig beurteilte u. danach handelte! Auch die Historiker werden sich heute u. später dieser Tatsache nicht verschließen können.

Aber auch den Kampf um die Rückkehr Strassers in die allein seeligmachende Partei gab Hitler noch nicht auf. Rust war am gleichen Abend nochmals zu Hitler gegangen, um mit ihm die Rückkehr Strassers in die Bewegung zu ventilieren. Hitler war sofort einverstanden u. beauf-

beauftragte Rust, die Verbindung aufzunehmen. Dieser ging dann mit einem zweiten Landesinspekteur in eine Restauration, in der Strasser seine Abendmahlzeiten einnahm. Schon der Versuch beider Herren, mit Strasser über Gründe u. Gegengründe für seinen Schritt ernsthaft zu debattieren, lehnte dieser schroff u. synisch ab. Er machte boshafte Bemerkungen u. weigerte sich kategorisch, mit Hitler über seinen Schritt oder gar dessen Rückgängigmachung zu sprechen. Er zahlte sein Abendessen, ging u. verabschiedete sich von seinen beiden früheren Freunden bedenklich formlos. Der Versuch war gescheitert u. Strasser fuhr gen Süden.

Hitler aber ließ immer noch nicht locker. Am nächsten Tag erschien folgende Pressenotiz:

Berlin, 9. Dezember. Zu den Gerüchten um Strasser.

Die Reichspressestelle teilt mit: "Parteigenosse Gregor Strasser tritt mit Genehmigung des Führers einen Krankheitsurlaub von drei Wochen an. Alle weiter daran geknüpften Gerüchte u. Kombinationen sind unzutreffend u. entbehren jeglicher Grundlage."

Eine solche, nicht den Tatsachen entsprechende Meldung konnte nur den Sinn haben, den ausgebrochenen Strasser wieder einzufangen.

In "Angriff" äußert sich der kleine Antipode des bayrischen Löwen zu der eingesetzten feindlichen Pressehetze so: "Wenn die gegnerische Presse glaubt, aus dieser Tatsache -der Beurlaubung Strassers- eine Sensation machen u. Spekulationen auf einen Verfall der N.S.D.A.P. ziehen zu können, so hat sie sich gründlich getäuscht. Ob ein Gregor Strasser beurlaubt wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, daß die N.S.D.A.P. siehklar u. kompromißlos ihren Weg weitergeht. Der Führer wird das Programm, das er hier von Anfang an gegeben hat, weder an den Marxismus noch an die Reaktion verraten, auch nicht um den Preis von Ministersesseln. Das hat er hundertmal bewiesen u. sich dadurch das unbedingte Vertrauen der hinter ihm stehenden Millionenmassen errungen."

Das klingt schon wesentlich anders. --

00036

Der kleine Doktor bekommt wegen dieser taktlosen Bemerkungen gegen Strasser dann auch sofort einen auf den Hut u. teilt in gleichen "Angriff" mit, daß er die Ausgabe vom 9.12. nicht vor dem Druck gesehen u. für die fragliche Notiz dem verantwortlichen Schriftleiter eine scharfe Rüge erteilt habe. Die gegnerischen Kommentare, soweit sie seine Person betreffen, gingen von falschen Voraussetzungen aus. Er verträte keine besondere Richtung in der Partei. Es gäbe überhaupt nur eine Richtung in der Partei u. das sei die, die der Führer bestimme.

Die Abgeordneten Dr. Frick, Rosenberg u. Hierl geben folgende Erklärung ab:

"Berlin, 9. Dezember. Das " 8 Uhr Abendblatt" in Berlin brachte die Meldung, daß Dr. Frick, Oberst Hierl u. Alfred Rosenberg sich von der Politik u. damit von der N.S.D.A.P. zurückziehen würden; Diese Meldung ist frei erfunden."

Auch Feder gibt eine Presseerklärung ab, "daß er in Treue u. unerschütterlicher Treue- u. Ergebenheit hinter seinem Führer stehe." Er hat es nötig! ---

Die Feinde Deutschlands hoffen vergebens! E

Erklärung der Gauleiter u. Landesinspektoren der N.S.D.A.P..

Berlin, 10. Dezember. Wie die Reichspressestelle der N.S.D.A.P. mitteilt, haben sämtliche Gauleiter u. Landesinspektoren der N.S.D.A.P. folgende Erklärung unterzeichnet, die der Öffentlichkeit übergeben wird:

" Die politische Organisation der N.S.D.A.P. teilt mit: Die Beurteilung des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser wird von allen Feinden dazu benutzt, die Hoffnung zu nähren, daß das deutsche Bollwerk der Nationalsozialismus durch Spaltung sich selbst vernichten könnte. Die Feinde Deutschlands hoffen vergebens! Die Landesinspektoren u. Gauleiter der N.S.D.A.P., die als die Ältesten u. treuesten Mitarbeiter des Führers die Organisation ausbauten u. verantwortlich leiten, stehen in unerschütterlicher Treue zum Führer der Bewegung. Die P.O. steht fester denn je in Liebe u. Verehrung zu Adolf Hitler."

In "Völkischen Beobachter" erscheint folgende Verfügung:

München, 10.12. (Funkmeldung)

- 1: Ich übernehme bis auf weiteres vom heutigen Tage an die Leitung der politischen Organisation selbst.
2. Ich ernenne zu meinem Stabsleiter für politische Organisation den bisherigen Reichinspekteur II, Pg. Dr. Ley.
3. Am Mittwoch, den 14. Dezember 1932 gebe ich die neuen Richtlinien u. Anordnungen entsprechend dem Aufruf vom 6. November 1932 zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der Bewegung bekannt.

Berlin, den 9. Dezember 1932

gez. Adolf Hitler"

An die SA u. SS!

Berlin, 10. Dezember. Der Chef des Stabes der SA, Ernst Röhm, gibt folgende Erklärung ab:

"An die SA u. SS!, der Führer wird, veranlaßt durch die Beurlaubung Gregor Strassers, eine Reihe organisatorischer u. personeller Veränderungen in der politischen Gliederung der Bewegung durchzuführen. SA u. SS werden durch diese Maßnahme nicht berührt. Als die Kerntruppe der Bewegung stehen sie ihrer Verpflichtung u. Verantwortung bewußt in Treue u. Geschlossenheit vor dem Führer.

Der Chef des Stabes.

gez. Ernst Röhm"

München, den 15.12.32.

Neuaufbau der politischen Organisation der N.S.D.A.P.

" Die Reichsleitung wird neu durchorganisiert. Es wird eine Politische Zentralkommission gebildet, zum Leiter wird Rudolf Heß ernannt. Die Reichsinspektion<sup>II</sup> I u. II werden aufgelöst, die Landesinspektoren als solche bestätigt, aber als Gauleiter in ihre alten Gaus wieder eingesetzt.

T.U. München, 19.12. Funkmeldung.

" Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser bittet uns, mitzuteilen, ~~daß er allein in der Presse erschienenen Veröffentlichungen u. Kombinationen über die Beweggründe, die ihn zum Rücktritt von seinem Parteiamt veranlaßt haben, vollständig fernsteht.~~" --

Die Tatsache seines vollzogenen Austritts aus der Partei läßt er

läßt er offen! —

In der zweiten Dezemberhälfte spricht Hitler in den verschiedenen Landseinspektionen vor den politischen Amtswaltern der Partei, so auch am 18.12. in Hamburg zu denen der Gaue Ost-Hannover, Hamburg u. Schleswig-Holstein: Diese Kundgebungen enden mit einem einsigen Treuebekenntnis zu Hitler. Von Gregor Strasser wird überhaupt nicht mehr gesprochen.-

München, 6. Januar 1933. Die NSK bringt folgende Notiz:

" Auf einer Durchreise Adolf Hitlers nach Lippe fand am Mittwoch im Hause eines Freundes der N.S.D.A.P. in K512 eine kurze Besprechung Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler v. Papen statt. Es handelt sich dabei lediglich um eine swanglose Unterhaltung über die politischen Fragen der letzten Wochen."

Schleicher vegetiert mit seinem Kabinett nur noch so dahin. Er ist schwer angeschlagen u. jeder Kritik bis hinauf bis zum Reichspräsidenten vertan. Die vorstehende Meldung aber macht ihn noch einmal heilhörig. In der Presse erscheint eine Meldung "Über eine Kabinettsbildung. Für den Posten des Vizekanzlers sei ein Nationalsozialist in Aussicht genommen".

Ist dies die neue Fährte Gregor Strassers?

Er wird in der zweiten Januarwoche von Hindenburg empfangen. Diese Besprechung wird von Herrn Meißner der Öffentlichkeit so serviert:

" Berlin, 12.1.33. An zuständiger Stelle wird heute bestätigt, daß Gregor Strasser in der vergangenen Woche einmal vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen worden sei. Der Zweck des Empfanges sei der, daß sich der Reichspräsident über die Persönlichkeit des in letzter Zeit vielgenannten Gregor Strasser habe ein Bild machen wollen. Der Reichspräsident habe gesehen, was Strasser vorgebracht habe, keine Stellung genommen. Der Empfang sei deshalb der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden, weil unnötige Pressekombinationen vermieden werden sollten."

00039

So, so, sie sollten vermieden werden! Die Türen des

Reichspräsidentenpalais waren nicht ganz dicht - und Herr Meißner -- ?  
Jedenfalls erzählte man sich in eingeweihten Kreisen, daß Gregor Strasser auf den Reichspräsidenten keinen günstigen Eindruck gemacht habe u. seine Übernahme in das Kabinett Schleicher nicht in Frage komme. Dies aber auch darum nicht, weil die an Strassers Austritt aus der N.S.D.A.P. geknüpften Hoffnungen oder Bedingungen nicht in Erfüllung gegangen wären, denn die auf seiner Seite stehenden Gauleiter u. Führer der Partei hätten den gleichen Schritt nicht vollzogen, sich vielmehr erneut u. geschlossen zu Adolf Hitler bekannt!

Damit war Gregor Strasser politisch endgültig gescheitert!

Aber auch Herr v. Schleicher war am Ende seines Lateins. Er hatte sich zu allem Überfluß mit der gesamten Landwirtschaft verkracht, der Land- u. die Bauernbünde des Reiches tobten u. der Reichspräsident verfügte gegen den Willen seines Kanzlers den Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft. Herr v. Schleicher hatte damit das Spiel verloren, seine Karte, auf die man in allen Lagern soviel Hoffnung gesetzt hatte, stach nicht mehr!

Hitler hatte Anfang Januar einen zweiten u. letzten Versuch gemacht, Gregor Strasser wieder auf Vordermann zu bringen. Dieser wollte zur Erholung in den Bergen u. wartete der Dinge, die da kommen sollten, nämlich : der Empfang beim Reichspräsidenten u. seine Berufung in das Kabinett Schleicher! Als nun der Freund Strassers, Gauleiter Mutschmann, als Beauftragter Hitlers bei Strasser erschien,  mußte ihm erklärte, der Führer sei bereit sich mit ihm ausszusprechen u. in allen Ehren wieder aufzunehmen, da ließ Strasser auch diesen Mann kaltschnäuzig ablaufen.

Hitler gab nun sein Liebeswerben auf u. stellte sich augenblicklich um. Er konnte dies umso mehr tun, als er bald genug erfuhr, daß Schleicher u. Strasser beim Reichspräsidenten abgeblitzt waren.

Nun bereute wieder Strasser, daß er dem Werben Hitlers gegen über so schroff u. ablehnend gewesen war, denn die Presse brachte eine Meldung, nach der in Lippischen Wahlkampf, eine Zusammenkunft zwischen

ihn u. Hitler stattgefunden habe.

Hitler schlägt jetzt zurück. Seine nunmehrige Absage an Strasser sieht so aus:

"Detmold, 13.1.33. Wie die Pressestelle der N.S.D.A.P. mitteilt, sind die Meldungen, nach denen während des Lippischen Wahlkampfes eine Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler u. Gregor Strasser stattgefunden haben soll, falsch u. völlig aus der Luft gegriffen. Es hat keine Zusammenkunft stattgefunden."

Die Tür zwischen diesen beiden sturen Weggefährten eines politischhochdramatischen Desenniums war für immer kirschend ins Schloss gefallen.

Die Nachhutgefechte beginnen. Nach dem siegreich verlaufenen Wahlkampf in Lippe am 15. Januar 1933 hat Hitler gleich am nächsten Tag eine Gauleitertagung nach Weimar einberufen. Die Tagung beginnt zunächst ohne Hitler unter Vorsitz von Heß. Eine Reihe der Herren steht doch unter dem Verdacht, von Strassers Plänen gewußt u. sie gebilligt, mindestens aber mit ihm konspiriert zu haben. Es werden stundenlang gegenseitige u. heftige Vorwürfe erhoben. Heß muß wiederholt schlichtend eingreifen. Am Ende aber hat niemand etwas mit Strassers Plänen zu tun gehabt. Sie sind alle treue Weggefährten Hitlers!

Dann erscheint Hitler selbst. In dreistündiger Rede, weit ausholend u. alle Gebiete des menschlichen Lebens behandelnd, versucht er nochmals mit swingender Logik die Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee u. ihren ebenso richtigen u. unabänderlichen Weg zur politischen u. staatlichen Macht zu beweisen. Diese Machtübernahme aber stehe vor der Tür, niemand werde ihn mehr hindern, den Stuhl Bismarcks einzunehmen.

Sind seine Verhandlungen mit Papen bereits soweit gediehen, daß er schon völlig im Bilde ist! -

00041

Schleichers Bemühungen, die Lage zu meistern, bleiben auch völlig erfolglos. Nachdem seine Verhandlungen gescheitert sind, vertritt man in politischen Kreisen u. in der Presse den Standpunkt, daß er nur noch abtreten oder - den ihm zugetrauten Staatsstreich riskieren müsse.

Dazu aber war er schon zu verbraucht, er litt unter schweren Depressionen, nachdem der Reichspräsident ihm seine Forderung auf "Erklärung des Staatsnotstandes" abgelehnt hatte. ---

Die Besprechung Hitlers mit Papen im Hause des Bankiers Schröders in Köln ist bekannt. Am 30. Januar wird Adolf Hitler vom Reichspräsidenten zum Kanzler des Reiches ernannt.

Als er sich nach seiner Berufung am gleichen Tage mit einigen seiner engsten Mitarbeiter im Kaiserhof unterhält, schaut er plötzlich gedankenversunken auf u. sagt: " Es ist eine einsige Tragik: Es fehlt hier jemand an meiner Seite. Warum hat Gregor Strasser das getan?!"

Am Abend aber ziehen SA, SS u. Vaterländische Verbände mit der Bevölkerung der Reichshauptstadt zu Zehn- und Hunderttausenden durch das Brandenburger Tor, defilieren fackeltragend stundenlang unter Preußens Gloria u. dem Badenweiler Marsch am Reichspräsidentenpalais u. an der neuen Reichskanzlei vorbei u. huldigen dem greisen Führer der alten Armee u. dem jungen Kanzler des neuen Reiches.---

### E p i l o g

Man wird eines Tages um die Geschichtsschreibung des Nationalsozialismus -so oder so- nicht herumkommen. Dabei wird dann auch die Gestalt Gregor Strassers, der Mensch, sein Werden u. Wachsen, sein Charakter, seine Gedanken u. Ideen, sein Tun u. Lassen ihre Würdigung finden müssen.

Diese Abhandlung wurde nicht geschrieben, um erheut nationalsozialistische Propaganda zu bebreiben. Das sei völlig ferne von uns. Das zahlreiche Quellennmaterial aber, das diesen Anschein erwecken könnte, mußte gebracht oder auszugsweise zitiert werden, weil anders eine beweiskräftige u. gerechte Würdigung dieses Mannes unmöglich ist: Dabei hat das pro u. contra politischer Ideen u. Leidenschaften völlig aus dem Spiel zu bleiben, weil sonst eine geschichtlich verzerrte u. darum der Wahrheit nicht entsprechende Darstellung die Folge sind, wie wir gleich sehen werden. Die-Kron

00042

Die Kron-u. Augenzeugen damaliger politischrichtiger Vorgänge

in der nationalsozialistischen Partei, die heute nach einem Vierteljahrhundert bereits historische Bedeutung haben, sind nur noch dünn gesät. Die Gestalter u. Hauptpersonen des nationalsozialistischen Zeitabschnitts sind nunmehr nach zwanzig Jahren nicht mehr am Leben, oder aber, wie Rudolf Heß u. einige andere, durch lebenslängliche Gefängnis- oder hohe Zuchthausstrafen zum Schweigen verurteilt.

Die bisher erschienenen Veröffentlichungen über diese entscheidenden Vorgänge der damaligen Zeit können nur mittelbar gewertet werden. Ihre Autoren waren nur teilweise, am Rande oder überhaupt nicht daran beteiligt. Wohl sind heute noch viele der damaligen Prominenten am Leben, die besonders aus der Zeit nach der Machtübernahme Hitler von ihrer Warte aus beurteilen können, nicht aber in den letzten entscheidenden Phasen Gregor Strassers. So dürften die hochdramatischen Vorgänge am 8. Dezember 1932 nur noch Zweien bekannt sein, von denen der eine sie von A - Z miterlebt hat. Die übrigen Akteure haben diesen ebenso komischen wie interessanten Planeten bereits freiwillig oder unfreiwillig verlassen.

Der weiland erwähnte Oberleutnant a.D. Paul Schulz hat in einem Vorwort zu einer in dreihundert Exemplaren erschienenen Denkschrift, betitelt "Meine Erschießung am 30. Juli 1934", zu der Person u. dem Wirken Gregor Strassers Stellung genommen. Leider ist der Nachdruck verboten.

Schulz sagt in einem Vorwort, daß Gregor Strasser am 8.12.32 seine Parteiämter u. sein Reichstagsmandat niedergelegt u. die Gründe dafür Hitler in einem Privatbrief mitgeteilt habe, der niemals veröffentlicht wurde.

Man vergleiche diese Erklärung mit der in dieser Abhandlung gegebenen tatsächlichen Darstellung. Warum gab Gregor Strasser den zu sich gebetenen Landesinspektoren im Reichstag die Gründe für seinen Beschluß selbst bekannt? Hatte er die Befürchtung, Hitler würde ihnen den Inhalt seines Briefes verheimlichen?

00043

Warum erklärte Hitler den gleichen Leuten einige Stunden später, Strasser habe ihm schriftlich die Niederlegung seiner Ämter u. sein

(En

Austritt bekanntgegeben, aber keine Begründung dafür genannt? Sie, die Beteiligten, möchten ihm nunmehr diese nennen, damit er ihnen gegenüber dazu Stellung nehmen könne.

Wenn Strasser Hitler seine Begründung schriftlich mitgeteilt hatte, so konnte er hernach nicht wagen, den Landesinspektoren eine abweichende Erklärung abzugeben. Das wäre nicht nur unanständig, sondern für seine Pläne auch gefährlich gewesen, denn er hatte alle Ursache den Schein zu wahren, da er nicht von der politischen Bühne abtreten wollte, vielmehr sein letztes großes Spiel erst begonnen hatte.

Er mußte zudem damit rechnen, daß, wenn er den Landesinspektoren eine andere mündliche Erklärung gegenüber der schriftlichen an Hitler abgegeben hätte, dieser sie sofort gegenüber den Landesinspektoren gegen Strasser auswerten würde.

Diese Darstellung von Schulz, wenn er sich nicht näher dazu äußert, bleibt also höchst zweifelhaft.

Schulz sagt weiter, daß die Bewegung durch Strassers Ausscheiden ihren Kopf verloren habe, er sei nicht nur ihr Organisator, sondern ihr eigentlicher Führer gewesen.

Diejenigen, die das Werden u. Wirken der beiden Hauptgestalten des Nationalsozialismus in der Zeit vor der Machtübernahme in unmittelbarer Nähe von Anfang bis Ende miterlebt haben, werden anderer Auffassung sein. Der überragende geistige Interpret des Nationalsozialismus u. seiner Organisation war Hitler, nicht Strasser. In allen Führertagungen, bei allen wichtigen Gelegenheiten u. Entscheidungen ist das immer wieder zum Ausdruck gekommen. Hitler hatte die Ideen, er gab für die Politik den Kurs u. für die Organisation die Richtlinien. Strasser führte sie mitberatend in seiner ihm eigenen, gründlichen u. gediegenen Weise mit großem Fleiß u. Energie durch.

00044

Strasser hat diese Überlegenheit Hitlers immer wieder öffentlich u. auch in engsten Freundeskreis anerkannt. Im Übrigen sei auf die Äußerungen Strassers über Hitlers Wirken, seine Bedeutung u. Fähigkeiten in diesem Kapitel selbst verwiesen. Die von ihm immer wieder betont herausgestellten überlegenen Führerqualitäten Hitlers u. seine immer wieder

abgegebenen Loyalitäts- u. bedingungslosen Gefolgschaftserklärungen, die sich wie ein roter Faden durch die Jahre ziehen, waren entweder echt oder aber -er trieb immer ein falsches Spiel.

Schulz kann das kaum erschöpfend beurteilen, denn er ist ~~nach~~ seiner Entlassung aus der Haft nur ein knappes Jahr in der Partei u. Strassers Umgebung tätig gewesen.

Schulz meint weiter, der Entschluß Strassers wäre nicht plötzlich gekommen, er sei die natürliche Folge der Weltanschauung gewesen, die der Hitlers im krassen Gegensatz gegenübergestanden habe. Er, Strasser, habe die Aufgabe in der Lösung der sozialen Frage gesehen.

Wo waren die weltanschaulichen Gegensätze, haben wir davon in der Gesamtsumme der angeführten Strasserschen Zitate etwas gemerkt? Hat er in diesen Jahrzehnt etwas anderes gepredigt, als etwa Hitler selbst? Wurden ihm je bei der Erörterung, Definition u. Propagierung der sozialen Frage im Reichstag, in den Massenversammlungen, in NSBO- u. Führertagungen von Hitler Schranken gesetzt?

Davon ist nach der Bamberger Tagung niemanden mehr, auch seinen engsten Freunden nicht, etwas bekannt geworden.

Strasser hätte nach Schulz nicht den Parteistaat u. eine Parteiregierung gewollt, sondern einen autoritären Staat auf breiter Grundlage. Hitler aber habe für sich die Stellung des Reichskanzlers u. die absolute Führung verlangt.

Wir brauchen nicht sehr lange zu blättern, und stellen aus den verschiedensten mündlichen u. schriftlichen Äußerungen Strassers fest, daß er für Hitler bedingungslos das gleiche gefordert hat.

Wenn Schulz dann sagt, als Hitler von der Äußerung des Reichspräsidenten v. Hindenburg gehört habe, "er würde, solange er lebe, den böhmischen Gefreiten nicht zum Reichskanzler machen," sei er dazu übergegangen, in Deutschland ein Chaos zu erzeugen, bis Hindenburg ihn eben dann doch zum Reichskanzler machen müsse, so steht auch diese Argumentation für Strassers Austritt auf ebenso schwachen Füßen wie die weitere, daß Hitler im August 1932 begonnen habe, in Reiche zahlreiche

Terrorakte durchzuführen, so auch in Potempa, daß das bekannteste Beispiel darstelle. Dies wäre ohne Wissen des verantwortlichen Reichsorganisationsleiters Strasser geschehen u. hätte zu ernstest Auseinandersetzungen geführt. Dieser habe Hitler erklärt, daß er in keinem Vaterlande Minister werde, wenn ein solches Chaos hereinbrechen würde. Solche grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten hätten sich immermehr verstärkt, bis dann Strasser seinen historisch bedeutungsvollen Schritt am 8. Dezember vollzogen habe.

Wie gesagt, einer solchen Darstellung muß ebenfalls aus historischen Gründen widersprochen werden.

Hitler hat immer wieder Erlasse herausgegeben, die der SA u. SS jede Bewaffnung u. jede Provokation politischer Gegner strikte verboten. Der Fall Potempa ist der einzige bedeutende gewesen, in dem die nationalsozialistischen Täter überführt wurden. Die Erklärung von Schulz, Hitler habe solche Terrorakte planmäßig durchführen lassen, ist eine durch nichts bewiesene Behauptung.

Hitlers Sorge, daß er sich durch solche Handlungen der SA u. SS, für die im übrigen Strasser als Reichsorganisationsleiter nicht verantwortlich war, der Gefahr eines Verbots aussetzen würde, war ebenso groß wie jene, daß er dadurch nach außen jeglichen Kredit verlieren würde. Auch den Gauleitern u. den SA u. SS Führern ist von einer solchen, auch nur geheimen Anweisung Hitlers, nie etwas bekannt geworden.

An der Stellungnahme Hitlers zu dem Fall Potempa, der aus der damaligen Gesamtsituation heraus zu werten ist, hat weder Hindenburg, noch die Reichsregierung oder andere führende Politiker -von der Linken abgesehen- entscheidenden Anstoß genommen, wie der weitere Ablauf der Verhandlungen gezeigt hat. Und der Reichspräsident Hindenburg hat dennoch oder gerade weil er den Kommunismus in seiner ganzen Gefahr erkannt hatte, den "böhmischen Gefreiten" zu seinem Kanzler gemacht.

Wie wir gesehen haben, war nicht Hitler, wohl aber Strasser bereit, den gewaltsamen Umsturz mit allen Konsequenzen, also auch mit denen des Terrors, herbeizuführen, um Hitler auf den Thron zu setzen!

Schuls hat die diesbezüglichen Ausführungen Strassers vor den Landesinspektoren mit angehört, ebenso die übrige Begründung für dessen Schritt. Davon aber erwähnt er kein Wort! —

Die Gründe für Strassers Entscheidung müssen woanders gesucht werden, sie liegen tiefer u. wesentlich anders, als das hier von "seinem Vertreter u. vertrautesten Freund" wie Schuls sich selbst bezeichnet, in wenigen Sätzen kurz u. oberflächlich dargestellt wird.

Die Gründe für Strassers Haltung u. Schritt sind in seinem Charakter zu suchen. Er war menschlich eine nicht völlig ausgeglichene Natur, genau so wenig, wie sein Bruder Otto. Er war bis zu einem gewissen Grade zwiespältig, eitel, mehr noch ehrgeizig, er strebte politisch u. persönlich nicht weniger zur Macht als Hitler selbst. Daß er auf diesem Wege, wie behauptet wurde mit Absicht, etwas einseitig u. steif den sozialen Gaul ritt, während Hitler alle Hürden sah, die zu nehmen waren, spricht noch nicht gegen ihn, läßt aber seine Bestrebungen erkennen.

Er war menschlich etwas schwersugänglicher Natur, so fand er mit Hitler nicht jenen menschlichen Kontakt, wie die andere gearbeteten Göring, Goebbels, Himmler u. andere ihn besaßen. Dadurch kam er diesen gegenüber zwangsläufig ins Hintertreffen, was ihn mit Neid u. Sorge erfüllte, u. worüber er gelegentlich boshafte Bemerkungen machte. Für ihn war der Gedanke unerträglich, daß er nicht Zweiter, vielleicht im neuen Staat nur Dritter oder Vierter werden könnte.

So suchte er immer wieder einen Ausweg, jedoch ohne diesen zu finden. So müssen auch die immer wieder kehrenden Gerüchte über seine Differenzen mit Hitler u. anderen führenden Leuten in der Partei gewertet werden, die dann zu neuen Loyalitäts-u. Treueerklärungen Veranlassung gaben.

Dabei hatte Hitler nicht die Absicht, ihn zu ducken oder gar auszuschalten. Strasser wäre in seinem Kabinett zweifellos Minister geworden. Bei der reservierten u. distanzierten Einstellung zu seinen Partnern in der Umgebung Hitlers ist es wahrscheinlich, ja sicher, daß auch diese in ihm den Konkurrenten sahen u. gegen ihn intrigierten.

haben. Hitler aber war in seinem Schachspiel um die Macht keine Figur überflüssig, er brauchte nötiger als andere auch den "Bauer" Strasser. Divide et impera!

Einen schweren Vorwurf muß man Strasser machen: die jahrelang immer wieder betont versicherte Gefolgschaftstreue hat er Hitler gegenüber gebrochen. Er hätte mindestens die Pflicht gehabt, sich vor dem letzten Schritt noch einmal mit Hitler in aller Ruhe u. Sachlichkeit auseinandersetzen, denn die den Landesinspektoren gegebene Begründung für seinen Austritt stand nicht durch. Man muß annehmen, daß er dies gewußt hat u. darum eine solche Begegnung vermeiden wollte, bei der er mit der gleichen Argumentation sachlich vollständig unterlegen wäre.

Auch ist es wahrscheinlich, daß er sich inzwischen anderweitig gebunden hatte. Man hörte damals immer wieder, er stehe mit Schleicher in Verbindung, der auch seinen Empfang bei Hindenburg durchgedrückt u. ihm die Vizekanzlerschaft in seinem Kabinett versprochen habe. Restlose Klärung wird hier kaum noch möglich sein.

Seinen damaligen u. letzten Intimus Schulz haben wir gehört. Ob dieser infolge seiner nur kurzen Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. das ganze Problem nicht anders u. umfassender kennt oder ob er aus persönlichen Gründen u. aus Rücksicht auf seinen toten Freund schweigt, bleibe dahingestellt.

Der Vertraute Hitlers war damals der menschlich lautere u. anständige Wahrheitsfanatiker Rudolf Heß. Er soll den Rest seines Lebens in Spandau verbringen u. muß darum schweigen, obwohl gerade sein Urteil nicht nur in dieser, sondern auch in vielen anderen Fragen von entscheidender Bedeutung wäre.

Ein Dritter u. Letzter, der sich noch zu dem Fall Strasser äußern könnte, wäre Herr Meißner, der damalige Staatssekretär in der Präsidialkanzlei. Wenn er dazu bereit und gesundheitlich in der Lage ist, könnte er zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit auch in dieser Frage einen wichtigen Beitrag liefern. Denn er kommt doch nicht darum herum, daß er zu der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler entscheidend beigetragen hat!

Betrachten wir abschließend den ganzen Fragenkomplex noch hypothetisch, so ergeben sich manche Perspektiven.

Strasser war nicht ohne Einfluß auf Hitler, dieser gab viel auf sein Urteil. Letzterer schätzte ihn in seiner sachlichen Arbeit u. wußte, was er als Reichsorganisationsleiter im Aufbau der Partei u. auch auf anderen Gebieten geleistet hatte u. für die Bewegung bedeutete.

Wäre Strasser in der Partei geblieben u. Minister geworden, so hätten manche Dinge durch seinen Einfluß auf Hitler einen anderen u. besseren Verlauf nehmen können. Bei diesem Einfluß u. seinem Ansehen, die er in der Partei u. weit darüber hinaus im deutschen Volke -auch bei politischen Gegnern- besaß, hätte er viele fruchtbare Wirkungsmöglichkeiten gehabt.

Strasser hatte Göring, Goebbels, u. später Himmler, Bormann u. anderen eines voraus: er war kein Schmeichler, u. die teilweise widerliche Servilität, die anderen Männern um Hitler besonders nach der Machtübernahme eigen war, fehlte ihm völlig. Er vertrat Hitler gegenüber, auch auf die Gefahr des Widerstandes hin, entschieden seinen sachlichen u. persönlichen Standpunkt.

Wenn Strasser Reichsorganisationsleiter geblieben wäre, hätte Heß nicht Stellvertreter des Führers werden können, noch viel weniger aber wäre der damals noch in der S A Versicherung tätige u. völlig im Hintergrund stehende Bormann jemals zu seiner dunklen u. verhängnisvollen Wirkung gelangt.

Auch Göring u. Goebbels hätten bei ihren Ambitionen die erste Komponente Strasser in der ersten Garnitur um Hitler stets in Rechnung stellen u. sich mehr auf die ihnen übertragenen Fachgebiete beschränken müssen. Strasser hätte sich von ihnen u. anderen nicht ins Handwerk pfuschen lassen, sie hätten es auch kaum gewagt!

00049

Strasser schätzte die militärischen Qualitäten Röhm, den Reichenau einmal Hitler gegenüber "als den hervorragendsten Generalstabsleiter einer Privatarmee" bezeichnet hatte. Wegen seiner bedenklichen Veranlagung jedoch, die in Parteikreisen immermehr offenkundig u. diskutiert wurde, lehnte er ihn menschlich ab. So hätte er auch in der späteren

Entwicklung auf die SA u. SS einen entscheidenden Einfluß ausüben können.

Himmler war nach 1925 der junge Mann Strassers. Er arbeitete in der Organisationsabteilung, hielt hier u. da Vorträge u. trat sonst wenig hervor. Später orientierte er sich zur SA u. zu Röhm. Unter Strasser konnte er in der politischen Leitung nichts werden. --

Unter Ausschaltung anderer Leute trat Himmler dann in der SS langsam aber sicher in den Vordergrund u. wurde unter Röhm's Oberbefehl deren Organisator u. Führer. Wenn Röhm gehaut hätte ----!

Hitler sah diese Entwicklung nicht ungerne. Eine schwarze Leibgarde, wiederum nach dem Prinzip "divide et impera", war ihm in mancher Beziehung u. für alle Fälle sympathisch. Er förderte darum Himmler mit seiner Truppe als Gegengewicht gegen Röhm, der durch die Angriffe der Gegner der N.S.D.A.P. wegen seiner Veranlagung 1931/32 auch in der Partei erheblich angeschlagen war.

Während des Röhmputsches hielt Himmler seine Zeit für gekommen. Unter der SS-Devise: "Deine Ehre heißt Treue", wurden Röhm u. Strasser liquidiert. Diese beiden Eckpfeiler am Wege der eigenen Machtentfaltung waren ausgeräumt! -- Die SA Führer aber schimpften u. tobten -auf Himmler!-

Das früher fast freundschaftliche Verhältnis Strasser-Himmler war in den letzten Jahren merklich abgekühlt. Himmler kannte die Macht u. Bedeutung Strassers in der Partei genau, er fürchtete ihn. Wäre Strasser geblieben ----!

Auch der frühere Gauleiter u. spätere Reichsinspekteur Dr. Ley, der Strasser unterstellt war, wäre niemals sein Nachfolger als Reichsorganisationsleiter geworden.

Bei der Bedeutung, die Strasser der Lösung der sozialen Frage stets gewidmet hat, würde Hitler ihn schon infolge seiner Sachkenntnis auf diesem Gebiet nicht ausgeschaltet haben. Es muß vielmehr angenommen werden, daß Strasser, auch bei seiner Einstellung zur Gewerkschaftsfrage, bei der Lösung der sozialen Probleme eine entscheidende Rolle gespielt hätte.

So hätte die Weltgeschichte einen anderen Verlauf nehmen können, wenn Strasser der Bewegung nicht untreu geworden wäre. —

Es ist damals behauptet worden, Hitler habe von der Exekution Strassers ebenso wenig gewußt wie von derjenigen, die gegen seinen Mitarbeiter Schulz geplant war. Dieser sagt jedenfalls in seiner Denkschrift, daß ihm durch die Intervention seiner Freunde bei Hitler das Leben erhalten blieb. — Für Strassers Tod müßten vielmehr wie auch in anderen Fällen, allein Himmler u. Heydrich verantwortlich gemacht werden. Wer soll diese Frage heute klären? —

Der Lebensabschluß Gregor Strassers ist tragisch!

Die Ironie des Schicksals wollte es, daß er am 30. Juni 1934 gemeinsam mit dem Manne fusiliert wurde, der ihm für seinen Bruch mit der N.S.D.A.P. die Vizekanzlerschaft in seinem Kabinett versprochen hatte: mit Herrn v. Schleicher.

Mit demselben Herrn v. Schleicher übrigens, den Strasser auf der letzten von ihm geleiteten Führertagung " als den großen Spalt-pils der Nation" bezeichnet hatte, " der nur die Vernichtung der N.S.D.A.P. betreibe". Strasser hat es dabei als sein persönliches Verdienst angesehen, daß Hitler klar erkannt habe, wer der wahre Schleicher sei! Woher hatte Strasser diese Kenntnis?! —

Ob Strasser wirklich mit Schleicher, Röhm u. anderen gegen den Staat u. die Regierung Hitlers konspiriert hat, wie damals behauptet wurde, oder ob " dunkle Mächte " ihn aus persönlichen Gründen, vorsichtshalber u. aus Rache für den 8. Dezember 1932 aus dem Wege räumten, wie heute behauptet wird, ist schlüssig nicht zu beweisen.

Der alte Reichspräsident jedenfalls sprach nach der Aktion des 30. Juni seinem jungen Kanzler seinen wärmsten u. aufrichtigsten Dank aus, daß er " den gefährlichen Brandherd um Röhm " durch sein schnelles u. persönliches Eingreifen so gründlich gelöscht hatte! —

Seine Freunde wollen Gregor Strasser als das

" Soziale Gewissen der Partei "

in die Geschichte eingehen lassen. Seine Worte aber zeugen gegen  
seine Taten. Es muß leider dabei bleiben:

Sein Charakterbild schwankt in der Geschichte!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zu 1. Nach der Neugründung der N.S.D.A.P. am 27.11.35 wurde auch in Norddeutschland die Organisation neu aufgebaut u. in einer nach Hamburg einberufenen Tagung von Kasser im Auftrag Hitlers die ersten Gauleiter - damals noch Gauführer benannt - eingesetzt. So wurde ich im März 1935 in dieser Tagung mit der Führung u. dem Aufbau des Gaues Schleswig - Holstein beauftragt.

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1935/53  
Katz  
v. He.

Emil Dix ist niemals Gauleiter gewesen, er war bis zur Machtübernahme Gaugruppenführer. Im Sommer 1932, das Datum kann ich heute nicht angeben, wurde ich durch Kasser zum Landesinspekteur Nord, umfassend die Gaue Pommern, Mecklenburg, Hamburg u. Schlesw.-Holstein, vorgeschlagen u. von Hitler bestätigt. Gauleiter in Schleswig - Holstein wurde dann der SA Gruppenführer Joachim Meyer-Gülden.

Die Landesinspektoren waren nicht Vorgesetzte der Gauleiter, sondern vielmehr Beauftragte der Reichsleitung, die nach den Weisungen derselben für die Ausrichtung der Politik, für die Schlichtung von Streitigkeiten, für Personalien usw. in ihren Inspektionsbezirken zuständig waren, bzw. als Stellvertreter der Reichsleitung auch für Verhandlungen mit Organisationen u. Einzelpersonen ausserhalb der N.S.D.A.P. betraut wurden.

Hitler hat diese durch Kasser vorgeschlagenen u. durchgeführten Landesorganisation genehmigt - offenbar gegen seine eigene Heberzeugung - gebilligt, dann aber nach dem Ausscheiden Kassers im Herbst 1932 die zu Inspektoren ernannten Gauleiter erneut als solche in ihren alten Gaue bestätigt. Sie blieben fleissig Inspektoren, sind aber als solche nie wieder in Funktion geblieben. Auch die Inspektionsbezirke als solche

haben später keinerlei Bedeutung gehabt. -

Nach meiner Auffassung sah Hitler in dieser Hinsicht die Überkonstruktion der politischen Organisation eine Absicht Brassers, die alten Gauleiter für persönliche politische Kombinationen an sich zu binden u. wenn nötig, gegen Hitler einzusetzen. So hat Brasser auch am 8. März allein die Reichs- u. Landesinspektoren geladen, um sie von seinem Schreiben an Hitler u. die darin ausgesprochene Kündigungsbedeutung seiner Funktion im Kenntnis zu setzen u. dabei gleichzeitig seinen Schritt zu begründen. Die Landesinspektoren waren dann als solche am gleichen Tage letztendlich bei Hitler versammelt, als er ihnen seinerseits seine Einstellung zum Fall Brasser abfragte.

Z<sup>o</sup> 2. In Hamburg war seit 1922 ein gewisser Josef Klant Führer der Nationalsozialisten. Dieser wurde auch 1925 als Gauleiter eingesetzt, bekam aber bald Schwierigkeiten, die er dann am Ende nicht mehr meistern konnte. 1926 oder 1927 wurde dann ein Dr. Krebs Gauleiter, der sich aber ebenfalls nicht durchsetzen konnte u. sein Amt 1928 zur Verfügung stellen mußte. Hitler hat mich dann gleichzeitig mit der provisorischen Leitung des Gaues Hamburg beauftragt, die ich bis zum Sommer 1929 innehatte. Auf meinem Vorschlag ist dann Kaufmann Nachfolger geworden. Es ist mir nicht bekannt, ob u. wo Krebs lebt.

Z<sup>o</sup> 3. Die U.S.D.A.F. hatte 1922/23 im Norden, so in Hamburg, Bremen, Kiel u. an anderen Orten schon verschiedene Stützpunkte u. Einzelmittelglieder. Nach dem Verbot der U.S.D.A.F. im Herbst 1923 nahmen diese Fühlung mit den Deutschvölkischen unter Graefe, Kalle u. Kuning, die als Reichstagsabgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei aus dem Reichsgebiet waren u. eine Deutschvölkische Freiheitspartei gegründet hatten. Unter der Führung „Völkischer sozialer Block“ gründete man 1924 eine Wahlgenossenschaft.

Wahlgemeinschaft zu dem Reichstagswahlen zwischen der Gauche - Richtung u. den Nationalsozialisten. Den Vorstand bildeten als unparteiischer Lüdendoff, als Vertreter der völkischen Gauche u. als Vertreter der Nationalsozialisten für den inhaftierten Hitler, Wegor Krauser. Der völk. soz. Block errang in den Weinwahlen 32 Reichstagsitze.

Es gab bald Streitigkeiten hinter u. vorüber, die eine gedrückte Zusammenarbeit u. Verschmelzung der beiden Richtungen, wie sie von Lüdendoff u. Gauche angestreb würde, unmöglich machten. Im Nov. 1924 in Sandberg inhaftierte Hitler lehnte angesichts der Streitigkeiten jede Stellungnahme zur Frage der Verschmelzung ab. Nach die Änderung des Namens in Nationalsozialistische Freiheitsbewegung auf dem gemeinsamen Parteitag beider Richtungen im Sommer 1924 in Weimar hatte frü die Verschmelzungsbestrebungen keinerlei Bedeutung. Der nochmals gemeinsam unter dem neuen Namen durchgeführte Wahlkampf im September 1924 bringt im Reichstag einen Mandatsverlust von 18 Sitzen. Als Hitler dann Weihnachten 1924 entlassen würde, gründete er nach Sondierung der Verhältnisse im völkischen Lager im Febr. 1925 erneut die N.S.D.A.P.

Die alten Nationalsozialisten im Norddeutschland haben sich nach der Entlassung Hitlers diesem rot zur Verfügung gestellt.

Zu 4. Nach der Neugründung der N.S.D.A.P. im Febr. 1925 war diese zunächst nicht klar u. einheitlich gegliedert. Praktisch wirkte sich das so aus, dass die Gaue Führer, Bezirks Führer u. Ortsgruppen Führer in ihren Bereichen für die Gesamtpolitik verantwortlich waren.

Somit war ihnen auch die S.A., soweit bereits vor-  
handen, auch die übrigen Gliederungen der Partei, unterstellt.  
Dies änderte sich hinsichtlich der S.A., als Hauptmann a.D.  
Keffe von Salonow mit der Umgliederung der S.A. be-  
auftragt wurde u. diese, meist unter Führung alter  
Soldaten, schafft von oben bis unten durchwegs ausübt wird.

Die S.A. hatte neben der Massenpropaganda, der Flug-  
blattverteilung u. anderen Fe-propagandistischen  
Aufgaben im erster Linie die Aufgabe zu stellen, im den  
gegenwärtigen Terror im nationalsozialistischen Terror-  
kämpfen u. Veranstaltungen von vorüberheim einmütiglich  
zu machen u. im Ernstfalle zu bestehen. Ihm diesem  
Schutz wäre die U.S.D.A.F. niemals zum Ziele gekommen.

Je vielseitiger u. je schwieriger diese Aufgaben für  
die S.A. würden, je früher würden auch die Meinungs-  
verschiedenheiten über ihren Einsatz zwischen den poli-  
tischen u. den S.A.-Führern, weswegen Hitler eine Tren-  
nung der Befehlsgewalt für notwendig hielt. In einem  
Befehl auf einer Gauführertagung verglich Hitler den  
Aufbau der Partei mit demjenigen des Staates. Die Re-  
gierung des Staates habe die Befehlsgewalt, könne  
diese sich bei innerpolitischen Schwierigkeiten, Revolten,  
Aufständen, Krisen oder aus anderen Gründen nicht mehr  
durchsetzen, so müsse sie die Befehlsgewalt an die Mi-  
litar u. gegebenenfalls darüber hinaus an die Masse abgeben.  
Diesem könne dann in bestimmter Richtung Weisung ge-  
geben werden, die Durchführung der gestellten Aufgabe jedoch  
sei dann nach eigener Überlegung u. Entscheidung allein-  
verantwortlich der damit betrauten Formation oder Truppeneinheit.  
In gleicher Weise wünsche er die Teilung der Gewalt in der  
Partei. Der politische Führer sei in seinem Bezirk für die Durch-  
führung der Veranstaltungen verantwortlich. Die Sicherung  
derselben sei dem zuständigen S.A.-Führer zu übertragen.  
Könne der politische Führer sich etwa als Leiter einer Versam-  
mlung wegen gegenwärtiger Schwierigkeit nicht mehr durchsetzen,  
so habe er die Befehlsgewalt dem S.A.-Führer zu übertragen,  
bis Ruhe u. Ordnung wieder hergestellt seien. Erst danach  
kehre der politische Führer wieder in seine Stelle.

für diesen Grunde wünsche er auch eine Änderung in der Bezeichnung der Hoheitsträger. Diese würden in Zukunft „Leiter“, Gauleiter, Kreis- u. Ortsgruppenleiter benannt werden, dem jeweiligen Rang in der SA, SS usw. aber die Bezeichnung „Führer“ angehängt werden. Damit würde die SA selbständige Gliederung innerhalb der N.S.D.A.P. Da oberste SA Führer „Staf“ genannt, war Hitler direkt unterstellt, ebenso wie der Reichsorganisationsleiter, der unter Hitlers Direktion die Befehlsgewalt über die übrige Partei hatte. Persönlich, als Parteigenossen, blieben SA-Führer u. -männer dem Gesetzen der Gesamtpartei unterworfen.

Ähnlich war es mit der H.F. u. dem N.S. Schülerkind als Teil der H.F. Über diese kann ich heute u. ohne nähere Fühlungsnahme mit früheren H.F. Führern keine genaueren Angaben machen.

25. Die sogenannte Arbeitsgemeinschaft Nord-West hat niemals feste Gestalt angenommen. Es waren Festerlungen von Otto u. Gregor Strasser, Gottfried Feder, Josef Goebbels, Bernhard Rust u. anderen, das Programm der N.S.D.A.P. mit schärferer sozialistischer Tendenz einer Korrektur zu unterziehen. Es hat dieserhalb im Herbst 1925 in Hannover eine Sitzung der Beteiligten stattgefunden, auf der ich nicht zuzugegen war. Abenteuerrichtiger nicht anwesend gewesen, offenbar aber irgendwie darüber informiert worden. Gewisse interne Geschäfte, die hier gepasst würden, ist die Auswirkung ortsaufgeblieben. Hitler hat dann im Februar 1926 die Pamberger Tagung einberufen, auf der er dann jede Programmänderung unter eingehender Begründung strikte ablehnte. Von den Festerlungen Otto Strassers abgesehen, sind dann bis zur Machtübernahme keine Versuche mehr gemacht worden, programmatische Kursänderungen durchzusetzen.

Zu 6. Der Grüss „Feil Keller“ ist in W. nicht zuerst in Norddeutschland aufgetaucht. Ich selbst habe ihn 1926 zuerst auf dem Partitag in Weimar gehört. Hierüber lassen sich aber durch Rückfrage zweifellos nähere Feststellungen treffen.

Zu 7. Auch darüber kann ich aus dem Gedächtnis nähere Angaben nicht machen. Diese Fragen müssten ebenfalls durch Rückfrage mit alten Parteigenossen u. H. F. Führern geklärt werden. Hierher gehört auch die sehr wichtige Frage der Bildung u. Entwicklung des k. S. Studentenbundes.

Zu 8. Mit Gailerer Gohé habe ich z. H. keine Bekanntschaft. Seine Auswirth dürfte über Gailerer Florian - Jüsseldorf zu erfahren sein.

Zu 9. Die Auswirth Käufmanns kann in Feindburg beschafft werden. Es ist bekannt, dass er z. H. in Wert inkassiert ist.

---